

Die Sekundarschule – Chancen und Möglichkeiten für eine erfolgreiche Schulentwicklung | Inklusion – Ausblick aus kommunaler Sicht

# KEIN RAUM FÜR MISSBRAUCH

Interview mit Johannes-  
Wilhelm Rörig, Unabhängiger  
Beauftragter für Fragen des  
sexuellen Kindesmissbrauchs

**Aus unserer Sicht**

Qualität hat ihren Preis ..... 3

**Thema**

**Prävention gegen sexuellen Kindesmissbrauch**  
 Klare Regeln statt falscher Scham und Skandalisierung ..... 4-6

**Bildungspolitik**

**Die Sekundarschule – Chancen und Möglichkeiten für eine erfolgreiche Schulentwicklung** ..... 7-8

**Bildungsbaustelle NRW –**

Interview mit Yvonne Gebauer (FDP) ..... 9-12

**Inklusion – Status quo, Ausblick und Forderungen aus kommunaler Sicht** ..... 13

**Nachrichten**

**Ergebnisse von TIMSS und IGLU 2011** ..... 14

**Berufspolitik**

**Einkommensrunde 2013** ..... 16

**Neuer VBE-Landesvorstand** ..... 16

**Recht: Dienstunfall** ..... 17

**VBE-Newsletter**

**Nachrichten aus dem Bundesverband** ..... 18-19

**Bildungswerk**

**Kinder brauchen Bewegung** ..... 20

**Veranstaltungen**

**Lehrergesundheit** ..... 21

**DSLK 2013 – Schulen gehen in Führung**

Interview mit Udo Beckmann und Michael Gloss ..... 22-23

**Senioren**

**Lehrersenioren nicht benachteiligen** ..... 24

**VBE-regional**

**OV Warendorf, OV Stadtlohn-Südlohn-Vreden, StV Münster, KV Coesfeld** ..... 24-27

**Medien**

**Büchermarkt** ..... 28-30

# Impressum:

**SCHULE HEUTE – Information und Meinung**  
 erscheint monatlich – mindestens zehnmal jährlich

**Herausgeber:**

**Verband Bildung und Erziehung (VBE)**  
**Landesverband Nordrhein-Westfalen e.V.**  
 Gesamtverband der Lehrerinnen und Lehrer,  
 Erzieherinnen und Erzieher im DBB NRW,  
 Westfalendamm 247, 44141 Dortmund,  
 Telefon (02 31) 42 57 57 0, Fax (02 31) 42 57 57 10

**Produktion:**

**VBE Verlag NRW GmbH**  
 Westfalendamm 247, 44141 Dortmund,  
 Telefon (02 31) 42 00 61, Fax (02 31) 43 38 64  
 Internet: www.vbe-verlag.de, E-Mail: redaktion@schuleheute.de  
 E-Mail Anzeigenverwaltung: info@vbe-verlag.de

**Anzeigen:**

dbb verlag gmbh, Mediacenter, Dechenstr. 15 A, 40878 Ratingen  
 Tel.: 02102 / 74023-0, Fax: 02102 / 74023-99, E-Mail: mediacenter@dbbverlag.de  
 Anzeigenleitung: Petra Opitz-Hannen, Tel.: 02102 / 74023-715  
 Anzeigenverwaltung: Britta Urbanski, Tel.: 02102 / 74023-712  
 Anzeigentarif Nr. 9, gültig ab 1.10.2012

**Redaktion:**

Melanie Gerks (Schriftleiterin)  
 E-Mail: m.gerks(at)vbe-nrw.de  
 Udo Beckmann  
 E-Mail: redaktion(at)schuleheute.de  
 Internet: www.vbe-nrw.de  
 Dorothea Gornik (Pressereferentin)  
 E-Mail: d.gornik(at)vbe-nrw.de

**Druck:**

Gebrüder Wilke GmbH, Oberallener Weg 1, 59069 Hamm

**Satz und Layout:** my-server.de GmbH

Wambeler Hellweg 152, 44143 Dortmund  
 in Zusammenarbeit mit Kirsch Kürmann Design  
 Wittekindstr. 11, 44139 Dortmund  
 Fotos: Titelbild, S.2, S.4: Fotostudio Jan Roeder

**Anschriftenverwaltung:**

VBE-Landesgeschäftsstelle, Westfalendamm 247, 44141 Dortmund

Mitglieder erhalten diese Zeitschrift **kostenlos als Verbandsorgan**.  
 Abonnement 19,00 EUR, Einzelheft 2,00 EUR, zuzüglich Versandkosten.  
 Bei Nichtlieferung infolge höherer Gewalt besteht kein Ersatzanspruch.  
 Die Artikel werden nach bestem Wissen veröffentlicht und erheben  
 keinen Anspruch auf Vollständigkeit. Rechtsansprüche können aus der  
 Information nicht hergeleitet werden.

Die Artikel sind urheberrechtlich geschützt. Ein Nachdruck, ganz oder  
 teilweise, ist nur mit der Genehmigung der Redaktion, die wir gern  
 erteilen, zu gezeichneten Beiträgen mit der des Verfassers bei  
 Zusendung eines Belegexemplares gestattet.

Für unverlangt eingesandte Manuskripte übernehmen wir keine Gewähr.  
 Die Einsender erklären sich mit einer redaktionellen Prüfung und Bearbeitung der  
 Vorlage einverstanden. Die Rücksendung erfolgt nur, wenn ausreichendes Rückporto  
 beiliegt. Die Redaktion behält sich vor, redaktionelle Kürzungen der eingesandten Texte  
 vor der Veröffentlichung vorzunehmen. Die Besprechung ohne Aufforderung  
 zugesandter Bücher bleibt der Redaktion vorbehalten.

Die namentlich gekennzeichneten Artikel geben die Ansicht der Verfasser wieder und  
 entsprechen nicht in jedem Fall der Redaktionsmeinung.

**Redaktionsschluss jeder Ausgabe ist der 1. des Vormonats.**

Gedruckt auf chlorfrei gebleichtem Papier.

Beilage, wenn erschienen: Der öffentliche Dienst an Rhein und Ruhr.

ISSN-Nr.: 0342-751X

## Qualität hat ihren Preis

Liebe Kolleginnen und Kollegen,

egal wo man derzeit in Deutschland die Lupe auf die Karte legt, überall gibt es Großbauprojekte, deren Kosten im Laufe der Bauphasen teurer werden als ursprünglich geplant. Ob in Berlin, Stuttgart oder Hamburg – es kommt zu Kostenexplosionen, und Eröffnungstermine verzögern sich dementsprechend. Die Moral von der Geschichte? Gut geplant ist halb gewonnen oder: Eine gut durchdachte Gesamtkostenschätzung lohnt sich. Ansonsten kann ein Projekt eben nicht so umgesetzt werden, wie ursprünglich zum Vorteil aller Beteiligten geplant.

Und so wird es sich, wenn nicht bald gehandelt wird, auch bei der Umsetzung der Inklusion, dem gemeinsamen Lernen von behinderten und nicht-behinderten Kindern, verhalten: Wenn nicht bald Fakten auf den Tisch kommen, wird die Landesregierung wie jüngst Berlins Bürgermeister Klaus Wowereit beim Bau des Berliner Flughafens ordentlich ins Schwitzen geraten. Wir brauchen ein umfassendes Konzept mit klaren Daten und verlässlichen Fakten. Fest steht nach wie vor, dass immer noch die nötigen Ressourcen fehlen, um inklusiven Unterricht erfolgreich für Kinder mit und ohne Behinderung umsetzen zu können. Daran hat auch die Pressekonferenz mit der Schulministerin vom 22.01.2013 nichts geändert.

Dass die geplante Ausweitung der Inklusion ausreichend finanziert werden muss, hat der VBE zusammen mit der Gewerkschaft Erziehung und Wissenschaft, dem Philologen-Verband, dem Verband Sonderpädagogik e.V. und den kommunalen Spitzenverbänden NRW (Städtetag NRW, Landkreistag NRW sowie Städte- und Gemeindebund NRW) in einer gemeinsamen Presseerklärung gefordert. Anlass war eine Landtagsanhörung zum Haushalt 2013.

In diesem einmaligen Appell haben die o. g. Lehrerorganisationen und die kommunalen Spitzenverbände die Landespolitik aufgefordert, höhere und hinreichende Finanzmittel für das Generationenprojekt Inklusion bereitzustellen. Dies hat in der Öffentlichkeit für große Aufmerksamkeit gesorgt.



Die Verfasser der gemeinsamen Presseerklärung waren sich einig:

*„Die in Vorbereitung befindliche starke Ausdehnung des Gemeinsamen Unterrichts von Kindern mit und ohne Behinderung, die Inklusion, muss ausreichend finanziert sein. Dies betrifft sowohl den Personalbereich als auch die bauliche und sachliche Ausstattung der Schulen. Der seitens der Landesregierung vorgelegte Referentenentwurf eines Ersten Gesetzes zur Umsetzung der UN-Behindertenrechtskonvention in den Schulen (9. Schulrechtsänderungsgesetz) wird diesem Anliegen nach Auffassung der sieben Verbände nicht gerecht. Auch hat die Landesregierung bis heute keine realistische Kostenfolgeabschätzung erstellt. Für eine vernünftige Planung und Umsetzung der Inklusion ist diese aber unverzichtbar. Zudem müsse das Land die Konnexität anerkennen und damit den Kommunen die zusätzlichen Kosten durch das Gesetz erstatten.“*

*Alle Verbände bekennen sich zur Inklusion. Aber sie muss qualitativ hochwertig erfolgen, wenn sie Erfolg haben und Akzeptanz finden soll. Daher muss der Landesgesetzgeber deutlich mehr Finanzmittel zur Verfügung stellen – insbesondere für mehr Sonderpädagogen, die Fortbildung von Regelschullehrern, Pflege- und Assistenzkräfte, Schulbegleiter, Schulsozialarbeiter, inklusionsgeeignete Lehr- und Lernmittel, die Herstellung von Barrierefreiheit, die Schülerbeförderung sowie für sogenannte Differenzierungs- und Auszeiträume.*

*Alle Verbände betonen gemeinsam: Inklusion darf nicht scheitern. Das Land muss jetzt im Interesse aller Kinder die benötigten Stellen schaffen und den kommunalen Schulträgern die erforderlichen Ressourcen zur Verfügung stellen.“*

Landesvorsitzender VBE NRW



Der VBE-NRW bei Facebook:  
[www.facebook.com/vbe.nrw](http://www.facebook.com/vbe.nrw)

# Prävention gegen sexuellen Kindesmissbrauch

Klare Regeln statt falscher Scham  
und Skandalisierung

Interview mit Johannes-Wilhelm Rörig, Unabhängiger  
Beauftragter für Fragen des sexuellen Kindesmissbrauchs



**D**er Runde Tisch „Sexueller Kindesmissbrauch“ der Bundesregierung stellte 2011 abschließend klar, dass der Schutz vor Missbrauch eine gesamtgesellschaftliche Herausforderung darstellt. Jetzt geht es um die Umsetzung der beschlossenen Empfehlungen. Johannes-Wilhelm Rörig, bis Ende 2013 Unabhängiger Beauftragter für Fragen des sexuellen Kindesmissbrauchs, beobachtet und unterstützt diesen Prozess, insbesondere im Bereich von Prävention und Intervention.

*Sexueller Missbrauch von Kindern und Jugendlichen stößt in der Gesellschaft auf klare Ablehnung. Warum ist das nicht genug?*

Johannes-Wilhelm Rörig: Missbrauch findet real, täglich und überall statt. Die Gesellschaft muss weiter sensibilisiert werden und bereit sein, das Thema Missbrauch aus der Tabuzone zu holen und den Blick auf die Gefahren des sexuellen Missbrauchs zu richten. Wegschauen und Schweigen eröffnen Möglichkeiten für die Täter und Täterinnen.

**WEGSCHAUEN UND  
SCHWEIGEN ERÖFFNEN  
MÖGLICHKEITEN  
FÜR DIE TÄTER UND  
TÄTERINNEN**



*Ende 2011 schloss der Runde Tisch gegen sexuellen Missbrauch seine Arbeit ab. Was konnte verändert werden?*

Rörig: Das Themenfeld des sexuellen Kindesmissbrauchs ist durch den Runden Tisch in Deutschland sehr komplex und breit erfasst worden. Der Runde Tisch hat in der Politik und in der Zivilgesellschaft positiv zu bewertende Aktivitäten zum Schutz der Kinder und für Betroffene angestoßen. Es wurden gute Empfehlungen für die Prävention und Intervention in Einrichtungen und für Hilfen für Betroffene beschlossen. Allerdings gibt es ein Jahr nach Abschluss des Runden Tisches bei der Verbesserung der Situation von Betroffenen ein Umsetzungsdefizit – trotz einzelner positiver Signale aus der Politik. Besonders ärgerlich ist aus meiner Sicht, dass der schon im Juni 2011 vorgelegte gute Gesetzentwurf aus dem Bundesjustizministerium, der auf verbesserten Opferschutz und die Verlängerung der zivilrechtlichen Verjährungsfristen bei sexuellem Missbrauch zielt, bis heute – 18 Monate später – noch im Rechtsausschuss des Bundestages liegt. Auch der 100-Millionen-Euro-Fonds für Missbrauchsoffer aus dem familiären Raum, der Ende 2011 von den drei dem Runde Tisch vorsitzenden Bundesministerinnen angekündigt wurde, ist bislang nicht eingerichtet. Das Schweigen der Politik ist aus Sicht der Betroffenen enttäuschend und unerträglich. Meine größte Sorge ist, dass mit dem Ende der Legislaturperiode vieles neu aufgerollt werden muss.

*Auf welche Schwerpunkte konzentrieren Sie sich als Unabhängiger Beauftragter für Fragen des sexuellen Kindesmissbrauchs?*

Rörig: Ein Schwerpunkt meiner Arbeit ist die Begleitung und Unterstützung der Umsetzung der Empfehlungen des Runden Tisches, insbesondere im Bereich der Präven-

tion und Intervention. Nur wenn von den Verantwortlichen klare Regeln für den Umgang von Nähe und Distanz in Einrichtungen entwickelt und konsequent angewendet werden, lässt sich der Schutz der Kinder und Jugendlichen vor Missbrauch verbessern. Wir müssen die Gesellschaft aktivieren, Schutzkonzepte gegen sexuelle Gewalt in Einrichtungen einzuführen, damit sexueller Missbrauch besser verhindert werden kann und es ein Verfahren gibt, wie im Verdachtsfall vorzugehen ist.

*In Schulen ist das Thema häufig schambesetzt und Kollegien hoffen darauf, dass nichts passiert. Welche Unterstützung brauchen Schulen, um Ängste zu überwinden?*

Rörig: Schulleitung und Kollegium müssen den Schutz vor Missbrauch als ein wichtiges Qualitätsmerkmal ihrer Schule anerkennen und anwenden. Durch gute Präventions- und Interventionskonzepte bekommen Lehrerinnen und Lehrer größere Sicherheit für ihre inhaltliche und pädagogische Arbeit und sind auch vor falschen Verdächtigungen besser geschützt. Wir alle wollen offene, moderne Schulen, in der sich Kinder und Jugendliche wohlfühlen, viel lernen und vor Gewalt geschützt werden. Und eben dafür braucht jede Schule klare Regeln. Gerade Lehrerinnen und Lehrer sollten kompetente Vertrauenspersonen für ihre Schülerinnen und Schüler sein. 90 Prozent des sexuellen Missbrauchs findet in Familien, dem sozialen Nahfeld und zunehmend auch durch Jugendliche und Kinder gegenüber anderen Mädchen und Jungen statt. Das sehe ich als Folge wachsender Sexualisierung von Medien und der allgegenwärtigen Präsenz der neuen Medien. Lehrerinnen und Lehrer müssen darauf reagieren, aber nicht nur als Einzelperson, sondern in Rückkopplung mit den Regeln der Schule. Durch klare Regeln und gut qualifizierte Lehrkräfte kann professionell mit dem Thema umgegangen werden und die Schülerinnen und Schülern, die Missbrauch außerhalb der Schule erfahren, können schneller Hilfen finden. Die guten Leitlinien des Runden Tisches zur Prävention und Intervention in Einrichtungen können von jeder Schule konkret aufgenommen werden.

*Am 10. Januar 2013 ist Ihre Kampagne „Kein Raum für Missbrauch“ gestartet. Welches Konzept verfolgen Sie damit?*

Rörig: Ganz einfach: Wir wollen den besten Schutz der Kinder und Jugendlichen vor sexuellem Missbrauch genau dort, wo sie Erwachsenen anvertraut sind. In allen Schulen, allen Kitas, den Kirchengemeinden oder Sportvereinen soll eine konstruktive Kommunikation zwischen Einrichtungsleitungen, Fachkräften und Eltern dazu stattfinden. Alle Beteiligten werden durch die Kampagne „Kein Raum für Missbrauch“ aufgefordert, gemeinsam klare Regeln zu entwickeln und dann auch tagtäglich anzuwenden.

## KINDER UND JUGENDLICHE MÜSSEN IHR RECHT AUF KÖRPERLICHE UNVERSEHRTHEIT LEBEN KÖNNEN

Ein Ziel der Kampagne ist es, dass fürsorgliche Eltern Schutzkonzepte vor Ort in Einrichtungen, Vereinen und Verbänden nachfragen und diese die Einführung von Schutzkonzepten voranbringen. Dazu gehören dann beispielsweise die Formulierung bzw. Ergänzung eines Leitbildes der Einrichtung, ein Verhaltenskodex für den Umgang zwischen Lehrerinnen, Lehrern und Schülerinnen und Schülern, eine arbeitsfeldbezogene Risikoanalyse und auch ein Notfallplan für Verdachtsfälle. Hat die Schule beispielsweise keinen Überblick über ihre Eingangssituation zum Schulgelände, öffnet sie vielleicht leichtfertig Tätern und Täterinnen Räume für Missbrauch. Ebenso gehört ein Raumkonzept dazu: nicht abschließbare Räume für Lehrerinnen und Lehrer und Schülerinnen und Schüler, abschließbare Toilettenräume, klare Regelungen für außerunterrichtliche Aktivitäten und insbesondere auch für Klassenfahrten. Auch gehören dazu Selbstverpflichtungserklärungen für pädagogische Fachkräfte und nichtpädagogisches Personal, um alle in der Schule tätigen Personen in das Schutzkonzept einzubinden. Denkbar ist, in das Leitbild auch ein Verbot sexualisierter Sprache aufzunehmen.



Sonderdarlehen zu 1a-Konditionen!  
[www.1a-Beamtdarlehen.de](http://www.1a-Beamtdarlehen.de)  
 Nutzen Sie Ihren Status als Beamter, Angestellter oder Arbeiter im ÖD

0800-0404041  
 Jetzt gebührenfrei anrufen & unverbindlich informieren  
 NÜRNBERGER  
 Mehrfachgeneralagentur Finanzvermittlung  
 Andreas Wendholt  
 Prälat-Höing-Str. 19 · 46325 Borken-Weseke

Kinder und Jugendliche müssen ihr Recht auf körperliche Unversehrtheit leben können. Sie sollen sich als starke, gemeinschaftsfähige Persönlichkeiten entwickeln. Daher ist die Beteiligung der Kinder und Jugendlichen am Schutzkonzept wesentlich. Sie müssen auf ihre Rechte hingewiesen werden und die Adressen der zuständigen Beschwerdestellen kennen. Unsere Kampagne „Kein Raum für Missbrauch“ ist über den Internetauftritt für alle erreichbar. Es gibt auf der Kampagnenwebsite auch zahlreiche Infoblätter für Eltern und Fachkräfte zum Thema, u. a. bieten wir auch eine Postkarte an, mit der Eltern in der Kita oder Schule ihrer Kinder nachfragen können, ob es dort Schutzkonzepte gibt. Ich wünsche mir, dass Schulleitungen sich offen gegenüber den Fragen der Eltern zeigen. Mit Offenheit wird ein Generalverdacht verhindert. Die Bildsprache unserer Kampagne vermeidet jede Skandalisierung und macht das Thema ohne falsche Scham und Peinlichkeit ansprechbar.

## ICH WÜNSCHE MIR, DASS SCHULLEITUNGEN SICH OFFEN GEGENÜBER DEN FRAGEN DER ELTERN ZEIGEN

*Wie garantieren Sie, dass die Kampagne mehr als nur ein neuerlicher Wirbel wird?*

Rörig: Ich sage ganz klar, es geht nicht um die Kampagne an sich. Es geht um das Anliegen „Kein Raum für Missbrauch“, den Schutz der Kinder und Jugendlichen vor sexueller Gewalt. Das ist eine gesamtgesellschaftliche Herausforderung, auf die mit einem gesamtgesellschaftlichen Bündnis reagiert werden muss. Ich freue mich, dass der VBE zu den Unterstützern gehört. Mit den großen zivilgesellschaftlichen Dachorganisationen habe ich in Vereinbarungen festgelegt, dass die Einrichtungen Unterstützung für die Entwicklung von Schutzkonzepten bekommen. Sehr erfreulich ist, dass die Kultusministerkonferenz (KMK) jetzt die Überarbeitung ihrer Handlungsempfehlungen zur Vorbeugung und Aufarbeitung von sexuellen Missbrauchsfällen und Gewalthandlungen in Schulen und schulnahen Einrichtungen vom 20. April 2010 plant. Das passt mit der Konzeption unserer Kampagne bestens zusammen.

*Um eine zielgerichtete Ansprache der Bildungseinrichtungen zu ermöglichen, müssen Sie doch an die konkrete Situation vor Ort anknüpfen. Haben Sie eine Ist-Analyse zur Verfügung?*

Rörig: Die KMK führte im Sommer 2012 eine Länderabfrage durch, welche Präventionsmaßnahmen und Aktivitäten in den Bundesländern aktuell angewendet werden. Zudem ist vorgesehen, im Februar/März 2013 eine bundesweite Online-Befragung in einer repräsentativen Stichprobe aus mehreren tausend Schulen durchzuführen, um empirische Erkenntnisse über den Stand der Anwendung von Präventions- und Interventionsmaßnahmen in den Schulen selbst zu erhalten.

*Distanz und Nähe sind die beiden Pole für die Arbeit von Lehrerinnen und Lehrern mit den Schülerinnen und Schülern. Die Missbrauchsdebatte hat teilweise zu einer Verunsicherung im Verhältnis von Lehrer- und Schülerschaft geführt. Was ist dagegen zu tun?*

Rörig: Es wäre eine völlig falsche Reaktion, nur noch auf Distanz zu setzen. Wichtig erscheint mir vielmehr, ein pädagogisch optimales Nähe-Distanz-Verhältnis zu leben. Natürlich sollte es möglich sein, dass eine Lehrerin oder ein Lehrer ein Kind auch tröstet und beispielsweise auch in den Arm nimmt. Im Sport benötigen Schülerinnen und Schüler selbstverständlich auch körperliche Hilfestellungen. Es spricht auch nichts gegen Schüler-Lehrer-Kontakte über Facebook, sofern diese in einem pädagogischen Kontext stehen. Nach meiner Ansicht sollten von Lehrerinnen und Lehrern jedoch persönliche Freundschaftsanfragen von Schülerinnen bzw. Schülern abgelehnt werden. Durch klare Regeln eines Schutzkonzepts bewegen sich Lehrerinnen und Lehrer auf sicherem Terrain, Grenzüberschreitungen werden vermieden und Eltern können begründetes Vertrauen haben.

*Ihre Empfehlung lautet, schulische Schutzkonzepte zu entwickeln. Wie müssen die aussehen, damit sie nicht nur die Schublade verstopfen?*

Rörig: Schutzkonzepte müssen in einem partizipativen Prozess erarbeitet werden. Und über die Inhalte müssen Schülerinnen und Schüler, Eltern und Lehrerinnen und Lehrer regelmäßig unterrichtet werden, zum Beispiel jeweils zum neuen Schuljahr. Denkbar sind auch regelmäßige Workshops. So wie bei Verkehrsregeln muss die Anwendung der Regeln des Schutzkonzepts verinnerlicht werden. Deshalb wollen wir auch mit der Kampagne „Kein Raum für Missbrauch“, dass Eltern aktiv Schutzkonzepte in Einrichtungen nachfragen und an deren Erarbeitung beteiligt werden.

*Für das Gespräch bedankt sich Mira Futász.*



# Die Sekundarschule

## Chancen und Möglichkeiten für eine erfolgreiche Schulentwicklung

von Alois Brinkkötter

**A**m 19. Juli 2011 wurde der Schulpolitische Konsens für Nordrhein-Westfalen veröffentlicht. Er konkretisiert die gemeinsamen Leitlinien von CDU, SPD und Bündnis 90/Die Grünen für die Gestaltung des Schulsystems in Nordrhein-Westfalen. Die jahrzehntelangen, zum Teil erbittert geführten Auseinandersetzungen um die Weiterentwicklung des Schulsystems in Nordrhein-Westfalen gehören nun der Vergangenheit an.

Zentrales Element der parteiübergreifenden Vereinbarung ist die Sekundarschule als neue und weitere Schulform in Nordrhein-Westfalen. Damit war zugleich das Ende der Gemeinschaftsschulen eingeläutet: Sie genießen für die Dauer des Modellversuchs Bestandsschutz und werden rechtlich abgesichert. Danach werden sie unter Wahrung ihrer Struktur in das Regelschulsystem überführt.

An manchen Orten wurden Initiativen zur Gründung einer Gemeinschaftsschule auf die Sekundarschule ausgerichtet, zumal das Modell Sekundarschule sich deutlich in Richtung Gemeinschaftsschule ausgestalten lässt. Der Erfolg dieser Bemühungen stellte sich nach dem Anmeldeverfahren im Februar 2012 vielerorts ein, sodass mit Beginn des aktuellen Schuljahres 2012/2013 insgesamt 42 Sekundarschulen an den Start gehen konnten.

Bis es zur feierlichen Begrüßung der neuen Schülerinnen und Schüler mit ihren Lehrerinnen und Lehrern am ersten Schultag nach den Sommerferien kam, waren viele vorbereitende Arbeiten zu erledigen. Ganz am Anfang standen oftmals eine anlassbezogene Aktualisierung des Schulentwicklungsplans, eine in Auftrag gegebene Expertise zur Weiterentwicklung des bestehenden Schulangebots und ein Beschluss des Schul- und Kulturausschusses, der in etwa wie folgt formuliert sein kann:

„Der Schul- und Kulturausschuss der Stadt [...] beauftragt die Stadtverwaltung mit der Einleitung eines Verfahrens für die Weiterentwicklung der weiterführenden Schulen. Eine pädagogische Arbeitsgruppe soll unverzüglich die Arbeit aufnehmen.“

Und damit steht die Verwaltung in der Regel vor völlig neuen Aufgaben; denn die Schullandschaft vor Ort ist eine über viele Jahre konstante Größe gewesen. Mit schulpädagogischen Fragen hat sich die Verwaltung nicht auseinandersetzen müssen. Und so ergeben sich zunächst mehr Fragen als Antworten, viele Unsicherheiten und die Suche nach Unterstützung.

Lehrerinnen und Lehrer sowie deren Schulleitung sehen sich plötzlich damit konfrontiert, dass ihre Schule keine Zukunft mehr hat und in den folgenden Jahren sukzessive auslaufen wird. An oftmals gleicher Stätte entsteht die neue Sekundarschule. Die betroffenen Personen sind ver-

**CREATIVA**  
Europas größte Messe für kreatives Gestalten  
**13. - 17.03.2013**  
täglich von 9 bis 18 Uhr

- **Österreich zu Gast**  
Das Textile Zentrum Haslach – Ein innovatives Kulturprojekt
- **Aktionsbühne**  
Internationale Mode, Kunst, Handwerk & Design
- **Forum Textile Handwerke**  
Eine Initiative namhafter textiler Gilden und Vereine
- **PerlenExpo**  
Der europäische Treffpunkt für Hersteller, Designer und Perlenbegeisterte
- **LandGarten.kreativ**  
Der Marktplatz für Gartenkultur und ländliche Lebensart
- **fokus. kreatives handwerk**  
Exklusives Forum für Kunsthandwerk
- **und vieles, vieles mehr ...**

*Neu!*  
**Puppen- & Bärenmarkt**  
16. + 17.03.2013

www.creativa.info

Messe Westfalenhallen Dortmund

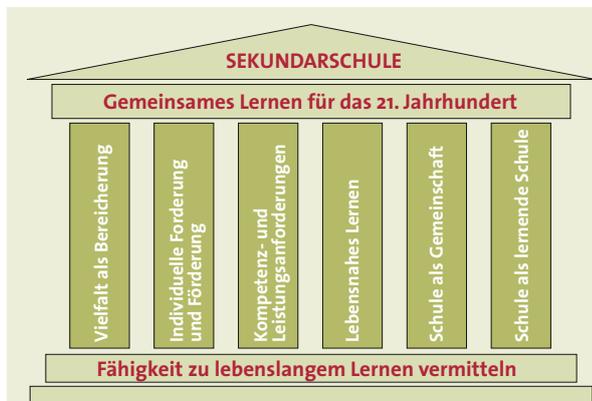
unsichert, suchen neue berufliche Perspektiven und fragen nach der Zukunftsfähigkeit der neuen Schulform.

Vor diesem Hintergrund hat der VBE eine Arbeitshilfe für die Gründung einer Sekundarschule unter dem Titel „Die Sekundarschule – Chancen und Möglichkeiten für eine erfolgreiche Schulentwicklung“ veröffentlicht – Sachinformationen, die für alle, die sich mit der Weiterentwicklung unserer Schullandschaft, insbesondere mit der Sekundarschule, beschäftigen, höchst willkommen sein dürften. Darin werden zunächst die vielfältigen Gründe dargelegt, die eine neue, flexible Schulform notwendig machen, u. a. die demografische Entwicklung, veränderte Übergangszahlen von der Grundschule zur weiterführenden Schule, ein verändertes Schulwahlverhalten der Eltern und der Ruf nach längerem gemeinsamen Lernen. Besonders der letztgenannte Aspekt wird durch die Sekundarschule abgedeckt; denn im schulpolitischen Konsens heißt es unter Punkt 5: „In den Jahrgangsstufen 5 und 6 wird gemeinschaftlich und differenzierend zusammen gelernt, um der Vielfalt der Talente und Begabungen der Schülerinnen und Schüler gerecht zu werden.“

Da die Sekundarschule zahlreiche Möglichkeiten der Fortführung ab der Jahrgangsstufe 7 bietet, werden diese in der Arbeitshilfe detailliert anhand anschaulicher Grafiken beschrieben. Als eine Schule der Zukunft, die auf das kompetenzorientierte Lernen im 21. Jahrhundert zugeschnitten ist, werden zentrale Leitziele einer Sekundarschule vorgestellt. Dabei steht die bereichernde und wertschätzende Wahrnehmung der Vielfalt im Mittelpunkt, auf die mit individueller Förderung ganzheitlich und zugleich kompetenzorientiert reagiert wird. Lebensnahes Lernen, Schule als Gemeinschaft und Schule als lernende Schule sind weitere Aspekte der Leitzielvorstellung in dieser neuen VBE-Handreichung.

Dass die Sekundarschule mehr als ein Ersatz für Haupt- und Realschule ist, macht der Autor im vierten Kapitel unter der Überschrift „Chancen einer zukunftsweisenden

Schulentwicklung“ deutlich. Schulentwicklung mit seinen zentralen Bausteinen der Unterrichtsentwicklung, Organisationsentwicklung und der Personalentwicklung werden mit sehr vielen Anregungen so in den Blick genommen, dass der systemische Bezug stets erhalten bleibt.



Und im fünften Kapitel wird das pädagogische Konzept einer Sekundarschule konkret beschrieben, vom Fächerangebot bis hin zum beispielhaften Stundenplan, von Profilangeboten bis hin zur Ausgestaltung von Übergängen und Kooperationen. Hier finden sich für den Leser viele Anregungen, die eindrucksvoll verdeutlichen, wie man das pädagogische und organisatorische Konzept einer zukünftigen Schule darstellen und beschreiben kann. Im letzten Kapitel unternimmt der Autor den Versuch, Gelingensbedingungen für eine erfolgreiche Sekundarschulgründung aufzuzeigen. Er favorisiert dabei nicht den schnellen Weg, sondern die möglichst breite Einbeziehung vieler beteiligter und betroffener Gruppen und Personen. Die Bildungslandschaft wird in den Blick genommen und die neue Schulform so verankert, dass sie standortspezifisch ausgestaltet werden kann. Sie muss Akzeptanz in der Grundschule finden, auf Begeisterung bei vielen Eltern stoßen und alle Bedenken sehr ernst nehmen. Den Zeitraum, den eine solchermaßen angelegte Schulentwicklungsarbeit benötigt, wird in der Arbeitshilfe auf gute zwei Jahre festgelegt. Selbst eine mögliche, thematische Abfolge der zehn bis zwölf Sitzungen einer pädagogischen Arbeitsgruppe wird konkretisiert. Für jeden Verantwortlichen in Stadt und Gemeinde, so wie für alle Lehrerinnen und Lehrer, die sich mit dieser neuen Schulform auseinandersetzen möchten, ist die Arbeitshilfe eine große Bereicherung. Sie liefert viele Sachinformationen und gibt Anregungen für die Arbeit vor Ort. Die zahlreichen Grafiken und Übersichten machen die Broschüre leicht lesbar und verständlich. Für die Informationsarbeit vor Ort bieten sie eine gute Grundlage für eigene Gestaltungsideen und eine lebendige Kommunikation im Ringen um die bestmögliche Weiterentwicklung der lokalen Schullandschaft.



Der Autor, Alois Brinkkötter, ist Schulleiter der Fritz-Winter-Gesamtschule in Ahlen. Er bringt langjährige Erfahrungen aus dem integrierten System der Gesamtschule mit und war sowohl in Horstmar-Schöppingen als auch in Ascheberg federführend tätig in den jeweiligen pädagogischen Arbeitsgruppen, die die Gemeinschaftsschule im Blick hatten. In den Städten Werl und Telgte war er an der konzeptionellen Arbeit zur Erstellung des pädagogischen Konzepts einer Sekundarschule maßgeblich beteiligt. Die Erfahrungen aus dieser vielfältigen Arbeit sind in die Arbeitshilfe eingeflossen. Sie wird nicht alle Fragen vor Ort beantworten, aber sicherlich eine richtungsweisende Hilfe sein können.



©human - photocase.de

Schild: ©cirquedesprit - fotolia.com

## Interview mit Yvonne Gebauer (FDP)

Das Jahr 2013 ist noch ganz frisch – die Probleme im Bildungsbereich sind aber alt bekannt: zu viele unbesetzte Schulleiterstellen, zu wenig U3-Plätze und eine aufgeschobene Inklusion. „Schule heute“ hat mit Yvonne Gebauer, der schulpolitischen Sprecherin der FDP, über die drängendsten Fragen im Bildungsbereich gesprochen.

*Schule heute: Der Traum der Schüler – der Albtraum der Eltern: Unterricht fällt aus! Eigentlich soll dann die mobile Lehrerreserve einspringen, aber die ist zu klein – das hat kürzlich auch unser bayerischer Schwesternverband BLLV beklagt. Viele Lehrer würden einfach nicht zur Verfügung stehen, weil sie für längerfristige Krankheits- oder Schwangerschaftsvertretungen gebraucht werden. Das Problem betrifft auch NRW in immer stärkerem Maße ...*



Yvonne Gebauer: Wir wissen, dass wir nicht von jetzt auf gleich Lehrer an die Schulen bekommen, sondern dass wir einen entsprechenden Vorlauf haben müssen. Da ist die Attraktivität des Lehrerberufs gefragt, um zügig für Nachwuchs zu sorgen. Da müssen wir ganz klar nachrüsten.

*Sh: ... das heißt: Der Lehrerberuf ist unattraktiv ...?!*

Gebauer: Ich habe das Gefühl, dass seine Attraktivität in den vergangenen Jahren wieder gestiegen ist, was mich sehr freut. Ich halte ihn für einen der wichtigsten Berufe, den wir haben, weil er mit dem Wichtigsten, was wir haben, zu tun hat: Mit unseren Kindern. Das ist die größtmögliche Verantwortung, die man übernehmen kann. Ich glaube allerdings, dass es wichtig ist, ihn in der Wahrnehmung der Gesellschaft noch stärker als wichtigen Beruf zu verankern.

*Sh: Aber nicht nur regulär fehlen Lehrer – im Rahmen der Inklusion sind vor allem Sonderpädagogen gefragt. Was ist in den vergangenen Jahren schief gelaufen, dass wir zu wenig haben, obwohl das Ziel doch eigentlich ganz klar vor Augen liegt?*

Gebauer: Man hat, um dem Thema gerecht zu werden, sich auf der einen Seite viel Zeit genommen, bestimmte Dinge anzugehen – was auch richtig ist. Aber man hat auch im Rahmen der Inklusion sehr viele Erwartungen geweckt. Und jetzt erkennt man, dass diese Erwartungen mit den Maßnahmen, die seitens des Ministeriums ergriffen wurden, nicht alle erfüllt werden können.

### Die Qualität muss das Tempo bestimmen.

*Sh: Wie sinnvoll sind denn dann die Nachschulungen, die es für Regelschullehrer demnächst geben soll?*

Gebauer: Nachschulungen sind richtig und wichtig, um den zusätzlichen Bedarf, den wir aufgrund der Inklusion haben, zu decken. Die FDP-Fraktion kritisiert aber, dass die Anbindung an die Hochschulen fehlt.

*Sh: Was muss also konkret gemacht werden?*

Gebauer: Es ist ein Kreis, den es zu durchbrechen gilt. Zum einen höre ich immer wieder aus den Kommunen, dass die Politik dort sagt: „Nehmt bitte das Tempo raus. Wir wollen Inklusion, aber nicht in diesem Tempo.“ Wir haben hier im Land gesagt: Die Qualität muss das Tempo bestimmen und nicht umgekehrt. Wir warten jetzt auf die Ergebnisse der Gespräche der kommunalen Spitzenverbän-



de mit dem Ministerium. Ich glaube, wir werden dem Thema Inklusion nur dann gerecht, wenn wir dieses Tempo verringern und alle Betroffenen mitnehmen, damit Inklusion nicht zum Bumerang wird, sondern sie tatsächlich gelingt.

*Sh: Das Signal ist offenbar angekommen – der Rechtsanspruch auf einen inklusiven Unterricht wurde um ein Jahr verschoben. Ist das eher ein gutes oder ein schlechtes Zeugnis für die rot-grüne Regierung?*

Gebauer: Rot-Grün hat Erwartungen geweckt, die nicht erfüllbar waren. Insofern ist es ein rot-grünes Scheitern. Inhaltlich ist die Entscheidung jedoch richtig.

*Sh: Halten Sie das eine Jahr mehr, das wir jetzt alle haben, für ausreichend?*

Gebauer: Die Landesregierung muss nun die Zeit nutzen, um endlich einen umfassenden Plan mit finanziellen, personellen und organisatorischen Vorgaben zu erarbeiten. Schulen, Kommunen und Eltern brauchen qualitative Planungssicherheit. Aus Sicht der FDP muss die Qualität das Tempo bestimmen und nicht umgekehrt.

## Es muss weiterhin ein flächendeckendes Förderschul-Angebot in NRW geben.

*Sh: Der VBE fordert bei einer Doppelbesetzung 7.000 bis 10.000 weitere Sonderpädagogen. Für wie realistisch halten Sie diese Doppelbesetzung in inklusiven Klassen?*

Gebauer: Doppelbesetzung muss einen großen Raum beim Thema Inklusion einnehmen. Wann dies durchgängig der Fall sein sollte, muss man sich im Detail anschauen. Aber die Maßnahmen, die jetzt durch Frau Löhrmann auf den Weg gebracht worden sind, sind zu wenig. Da gilt es nachzubessern. Was uns erschreckt, ist, dass das Thema „Konnexität“ in den Raum geworfen wurde, und seitdem steht es ungeklärt da. Die Kommunen erwarten Klarheit, sie wollen arbeiten – aber sie sagen: Wir können das nur, wenn das Land im Rahmen der Konnexität auch Verantwortung übernimmt.

*Sh: Was wäre denn eine Klassengröße, wie sie sich die FDP vorstellt?*

Gebauer: Eine Zahl, die im Raum steht, sind ja 25 Kinder. Das ist eine hohe Zahl. Die Frage ist: Will man die Inklusion im bisherigen Tempo vorantreiben? Dann werden wir sicher nicht unter diese Zahl kommen. Oder sagen wir: Uns liegt die Qualität der

Inklusion am Herzen? Dann muss man über diese Zahl „25“ unter Betrachtung der jeweiligen Situation auch noch einmal nachdenken.

*Sh: Der VBE fordert eine Höchstgrenze von 24 Kindern, wobei jedes behinderte Kind doppelt zählt ...*

Gebauer: Das ist sicher ein Vorschlag, über den man diskutieren kann, das habe ich auch auf Ihrer Delegiertenversammlung gesagt. Wir müssen uns aber den Klassenfrequenzrichtwert genauer anschauen. Wenn es Klassen mit 25 Kindern inklusive der Kinder mit sonderpädagogischem Förderbedarf gibt und parallel dazu Klassen ohne Kinder mit Handicaps, aber mit deutlich mehr Schülern insgesamt, damit der Klassenfrequenzrichtwert erreicht wird, dann sage ich schon jetzt: So wird Inklusion nicht gelingen und vor Ort unweigerlich zu Protesten führen. Wir müssen auch die Kinder ohne Behinderung und deren Eltern im Inklusionsprozess mitnehmen.

*Sh: Die Sorge vieler Eltern ist ja auch: Die Inklusion kommt – und dann schließen wir nach und nach die Förderschulen.*

Gebauer: Unsere Meinung ist ganz klar: Die rot-grünen Planungen zu massiven Schließungen von Förderschulen lehnen wir ab. Es muss weiterhin ein flächendeckendes Förderschul-Angebot in NRW geben. Eltern müssen eine Wahlmöglichkeit haben. Das bedeutet auch, dass sie sich für eine Förderschule entscheiden dürfen.

*Sh: Die Größe der Lerngruppe bezieht sich ja aber nicht nur auf den Schulbereich, sondern auch auf die Kitas. Familienministerin Schäfer hat angekündigt, die Gruppengrößen in dem Bereich nach oben zu korrigieren – aus unserer Sicht droht der U3-Ausbau so gegen die Wand gefahren zu werden.*

Gebauer: Das haben wir hier bei der FDP auch stark kritisiert. So sieht Qualität nicht aus – einfach die Gruppengröße erhöhen, um dem Rechtsanspruch gerecht zu werden. Auch hier gilt: Es war lange bekannt, dass dieser Rechtsanspruch kommt. Da hätten Maßnahmen rechtzeitig ergriffen werden müssen. Größere Gruppen sind aus unserer Sicht der falsche Weg.

*Sh: Eine Idee war – ganz plakativ gesprochen: Nehmt doch die Schlecker-Frauen und schult sie um zu Erzieherinnen ...*

Gebauer: Das war eine Idee, die vielleicht auf den ersten Blick ganz nett erscheint. Man kann aber nicht 1 zu 1 umschichten. Denn auch hier gilt: Der Beruf der Erzieherin ist einer der wichtigsten, den wir haben, und der mit „Berufung“ zu tun haben sollte. Wenn



ich mich zu diesem Job berufen fühle, dann kann ich natürlich auch in meinem früheren Job Schlecker-Frau gewesen sein. Aber ich muss für diese Tätigkeit ein Gefühl entwickeln, qualifiziert sein bzw. werden und diese Verantwortung übernehmen wollen.

*Sh: ... zumal es in anderen Bundesländern, die ähnliche Wege gegangen sind, auch sehr hohe Durchfallquoten gibt.*

Gebauer: Die FDP ist beim Thema „Quereinsteiger“ grundsätzlich offen. Menschen können auch erst später zu einer Berufung finden. Es ist aber wichtig, dass wir den Beruf in der Gesellschaft deutlich aufwerten, damit sich mehr Frauen und auch Männer von Anfang an für diesen Beruf entscheiden. Denn es kann auch nicht sein, dass z. B. Kinder von alleinerziehenden Müttern vielleicht erst in der weiterführenden Schule das erste Mal einen Lehrer zu Gesicht bekommen. Hier müssen wir Abhilfe schaffen. Wir müssen darauf achten, dass beide Geschlechter bei der Erziehung und Ausbildung in den Kindertagesstätten und Grundschulen vertreten sind.

*Sh: Warum wollen denn so wenige Männer Erzieher werden?*

Gebauer: Ich glaube, dass es in der Gesellschaft noch ein Beruf ist, der mit dem klassischen Bild des Mannes noch nicht ausreichend vereinbar ist. Bestimmt ist es auch eine Frage der Bezahlung.

*Sh: Also müssten auch über das Geld deutlich höhere Anreize geschaffen werden?*

Gebauer: Wir werden generell nicht darum herkommen, die „Bezahlung“ intensiv zu diskutieren.

*Sh: Stichwort „Bezahlung“ – da hapert es bei den Lehrern ja grundsätzlich, speziell, wenn man sich vor Augen führt, dass alle demnächst ihr Studium mit dem Master abschließen, aber nicht alle – analog zu anderen Berufen im öffentlichen Dienst – nach dem Studium auch in A 13 bzw. EG 13 eingruppiert werden.*

Gebauer: Wir sind im vergangenen Jahr mit dem Motto in den Wahlkampf gegangen: „Lieber neue Wahlen als neue Schulden“. Wenn wir jetzt über das Thema Lehrergehalt sprechen, dann hat das natürlich ganz klar auch etwas mit diesen Fragen zu tun. Wir müssen schauen, was es für Möglichkeiten gibt. Selbstverständlich muss hier die veränderte Lehrerausbildung Berücksichtigung finden. Das ich nichts versprechen kann, ist Ihnen aber ja klar ...

*Sh: Da hätten wir uns zugegebenermaßen natürlich etwas mehr gewünscht ... nichtsdestotrotz – Sie sprachen gerade Ihr letztes Wahl-Motto an. Ein Motto haben wir zu dem Thema auch: „Gleiche Arbeit – gleicher Lohn“ ...*

Gebauer: Auch ein schönes Motto ... und vom Anspruch her auch völlig richtig.

*Sh: Wie sieht es mit der grundsätzlichen Verbeamtung von Lehrern aus? Bei unseren Wahlprüfsteinen, die Sie uns im Sommer beantwortet hatten, haben Sie geschrieben, Unterschiede bei der Bezahlung seien sachlogisch nicht zu erklären. Finden wir super – wir haben von Prof. Cremer auch ein entsprechendes Gutachten dazu – damit sind wir ja dann auf einer Linie ...*

Gebauer: Eine Verbeamtungspflicht sehe ich nicht. Wir haben aber diesbezüglich eine Anfrage an das Ministerium gestellt. Und die Antwort des Ministeriums war, ich drücke es mal vorsichtig aus, sehr zurückhaltend. Da hatten wir uns, da es ja auch im Koalitionsvertrag von SPD und Grünen steht, mehr von versprochen.



## Schulleiter tragen viel mehr Verantwortung als früher.

*Sh: Zur Dienstrechtsreform gehört auch die Bezahlung der Schulleiter. Bei denen gibt es noch viel Handlungsbedarf, vor allem was die unbesetzten Schulleiterstellen angeht ...*

Gebauer: Wir haben uns im Rahmen des 8. Schulrechtsänderungsgesetzes mit dem Problem der Stellenbesetzung an Primarschulen beschäftigt. Es geht aber natürlich auch um die Schulleitungen an den weiterführenden Schulen. Ich glaube, dass in der heutigen Zeit Schulleiter viel mehr Verantwortung tragen als früher. Ich vergleiche das gern mit einem kleinen Unternehmen: Der Schulleiter ist eben tatsächlich neben seiner Tätigkeit als Lehrer auch ein Manager. An den Schulen wird eine bestimmte Leistung abverlangt – und über die Entlohnung dieser Leistung müssen wir uns unterhalten.

*Sh: Was halten Sie von eher modernen Ideen, z. B. ein Schulleitungs-Team oder eine Doppelspitze zu haben, sodass man sich die Arbeiten aufteilt?*

Gebauer: Generell finde ich das keine schlechte Idee. Ich meine, dass wir da von den best-practice-Beispielen auch profitieren könnten. So eine Doppelspitze ist natürlich immer sehr abhängig von den Personen – wenn das harmoniert, ist es



ein gutes Modell. Es muss aber auch möglich sein, dass derjenige, der so einen Job in Alleinverantwortung ausübt, entsprechende Freistellungen, Weiterqualifizierung und Entlohnung erhält.

*Sh: Andere Länder in Europa machen es uns vor: Bei denen läuft das deutlich besser mit den Fortbildungen für Schulleitungsmitglieder – warum funktioniert das bei uns nicht?*

Gebauer: Das ist eine gute Frage – diese Frage habe ich auch der Ministerin gestellt, gerade in Bezug auf die 42 Sekundarschulen, die in diesem Schuljahr an den Start gegangen sind. Die Antwort war: Einige Schulen und Schulleitungen haben an Fortbildungen teilgenommen. Unter einigen kann jetzt jeder verstehen, was er möchte. Es hieß seitens des Ministeriums, die Schulen hätten sich alle auf den Weg gemacht, sich verstärkt intern fortzubilden. Das ist auf jeden Fall ein Punkt, an dem wir dranbleiben müssen. Denn das ist die Kritik, die wir als FDP haben, dass das Thema „Fortbildung“ nicht so im Fokus steht, wie es stehen sollte. Ich habe angeregt, das Thema „Fortbildung“ zu evaluieren, damit man weiß, woran es hapert.



*Wir wollen das, was der Sekundarschule als „Privilegien“ zukommt, auch anderen Schulformen zukommen lassen.*

*Sh: Das 8. Schulrechtsänderungsgesetz behandelt vor allem ja die wohnortnahen Grundschulen. Sie haben gesagt: Eigentlich finden wir das ganz gut – trotzdem haben Sie dagegen gestimmt ...*

Gebauer: Wenn Sie sich den ursprünglichen Entwurf aus dem Dezember 2011 anschauen, dann werden Sie dort ausschließlich die wohnortnahe Grundschulversorgung finden. Wir haben als FDP-Fraktion frühzeitig signalisiert, dass wir dieses Konzept unterstützen können.

Im Laufe der Zeit ist dieser Entwurf verändert worden und es sind neue Aspekte mit aufgenommen worden, so z. B. die weitergehende gesetzliche Verankerung für Gesamtschulen. Auch stehen wir einem jahrgangsübergreifendem Unterricht von 1 bis 4 kritisch gegenüber. Maßnahmen, die nichts mit dem ursprünglichen Entwurf für die wohnortnahen Grundschulen zu tun hatten. Vielmehr haben diese Zufügungen z. B. dafür gesorgt, dass bestimmte



Schulformen mehr und andere weniger berücksichtigt worden sind. Auch hätten wir uns bei mehr jahrgangsübergreifendem Unterricht eine zusätzliche Unterstützung der Lehrer gewünscht. Dies hat uns zu der Entscheidung kommen lassen, dass wir diesem Gesetz nicht zustimmen konnten.

*Sh: Sie sprachen gerade die Sekundarschulen an – ein großer Freund davon sind Sie als FDP ja nicht. Warum nicht?*

Gebauer: Ich bin weder Freund noch Feind von Sekundarschulen. Nur mit der Art und Weise, wie diese Schulform gegenüber anderen Schulformen bevorzugt wird, bin ich unzufrieden. Und als problematisch sehe ich die innere pädagogische Ausgestaltung dieser Schulform. Generell will die FDP der Sekundarschule nichts wegnehmen, aber wir wollen das, was dieser Schulform als „Privilegien“ zukommt, auch anderen Schulformen zukommen lassen.

*Sh: Ihre sorgenvolle Forderung – vor ein paar Monaten deutlich auf den Wahlplakaten zu sehen: „Gymnasien erhalten.“ Das klingt so, als wolle jemand die Gymnasien abschaffen – das will ja keiner.*

Gebauer: Hierzu empfehle ich z. B. den Blick in einen Parteitagebeschluss einer Regierungspartei nach dem Schulkonsens. Offiziell möchte die Gymnasien niemand abschaffen. Aber Sie können eine Schulform natürlich auch dadurch schwächen, indem Sie andere Schulformen bewusst bevorzugen und das Anmeldeverhalten der Eltern in eine gewisse Richtung lenken. Wenn Sie den Klassenfrequenzrichtwert an einer Schulform absenken und dies anderen verwehren bzw. in weite Ferne schieben, dann können auch das indirekte Maßnahmen sein, um eine Schulform von innen auszuhöhlen.

*Sh: Frau Gebauer – vielen Dank für das Gespräch.*



Das Interview führte Dorota Gornik, Pressereferentin VBE NRW.

# Inklusion – Status quo, Ausblick und Forderungen aus kommunaler Sicht

## Qualität erfordert finanzielles Engagement des Landes

**D**as Thema „schulische Inklusion“ ist derzeit von herausgehobener Bedeutung für die Kommunen. Der UN-BRK wird ein Paradigmenwechsel zugeschrieben: Weg von einer Behindertenpolitik, die sich am Fürsorgeprinzip und an der medizinischen Versorgung orientiert, hin zu einer Orientierung an Menschenrechten und dem Prinzip der Teilhabe. Städte, Gemeinden und Kreise haben mit den von ihnen getragenen Bildungseinrichtungen eine Schlüsselrolle bei der Verbesserung des Bildungsstandortes.

Die Kommunen leiden unter Fehlentwicklungen in der Bildung ebenso, wie sie von den Erfolgen profitieren. Bildungsversagen führt zu einer stärkeren Inanspruchnahme sozialer Unterstützungssysteme. Bildungs-, Familien- und Integrationspolitik können deshalb nur gemeinsam fortentwickelt werden, und zwar mit nachhaltigen Gesamtkonzepten, die allen Aspekten Rechnung tragen. Aus diesen Gründen müssen die Städte und Gemeinden auch ein nachhaltiges Eigeninteresse am Gelingen des Inklusionsprozesses in der Schule haben. Deshalb müssen sich die Kommunen die Frage stellen, ob der Inklusionsprozess insgesamt so angelegt ist, dass er eine Chance auf Erfolg hat.

So paradox es klingt: Das gut ausgebaute und hochspezialisierte Förderschulwesen in Deutschland kann für den Inklusionsprozess auch eine Bürde sein, da die Messlatte für eine als gelungen empfundene Inklusion in den Regelschulen sehr hoch gehängt wird. Es ist offensichtlich, welche Erwartungen bzw. Wünsche betroffene Eltern an die Inklusion haben: Die Nachteile der Förderschulen (Separation der Kinder von nichtbehinderten Schülerinnen und Schülern; Stigmatisierung; weite Wege zu den Förderschulen) sollen überwunden werden, dabei soll aber die Qualität der individuellen Förderung und Betreuung nach Möglichkeit nicht hinter dem Förderschulniveau zurückstehen.

Diese Zielsetzung – dies zeigen viele Beispiele gelungener Inklusion – lässt sich nur verwirklichen, wenn der Prozess gut vorbereitet und intensiv unterstützt wird. Dies betrifft zum einen Inhalte und Art der Wissensvermittlung. Lehrinhalte und pädagogische Methoden müssen an die heterogenere Zusammensetzung der Schülerschaft angepasst werden und die Lehrerausbildung muss dafür sorgen, dass den Lehrerinnen und Lehrern auch die erforderlichen Kenntnisse und Fertigkeiten mit auf den Weg gegeben werden.

Zum anderen müssen die notwendigen Ressourcen zur Verfügung stehen. Dies betrifft zunächst das neben der

Lehrerschaft notwendige Fachpersonal wie ausgebildete Sonderpädagogen und Inklusionshelfer. Darüber hinaus sind zum Teil bauliche Veränderungen erforderlich, wobei unterschiedliche Behinderungsarten unterschiedliche – z. T. sogar widersprüchliche – Anforderungen haben. In jedem Fall werden Zusatzräume für differenzierenden Unterricht oder auch schlicht als Rückzugsmöglichkeiten für Kinder erforderlich, die Ruhephasen benötigen. Spezielle Lehr- und Lernmittel können gerade im Bereich der Sinnesschädigungen unverzichtbar sein. Auf jeden Fall wird sich die Inklusion auch auf den Schülertransport auswirken, da nicht alle Kinder in der Lage sind, den Linienverkehr mit öffentlichen Verkehrsmitteln oder Schülerspezialverkehre zu nutzen.

Wenn der Inklusionsprozess hier überstürzt oder ohne eine ausreichende Flankierung mit finanziellen Ressourcen vorangetrieben wird, besteht die Gefahr des Scheiterns. Es würde sowohl zu Protesten der Eltern behinderter Kinder kommen als auch zu ablehnenden Reaktionen von Eltern nichtbehinderter Kinder, die den schulischen Erfolg ihrer eigenen Kinder gefährdet sehen könnten.

Vor diesem Hintergrund beurteilen die Kommunalen Spitzenverbände den vorgelegten Referentenentwurf zur Umsetzung der Inklusion im Schulbereich (9. Schulrechtsänderungsgesetz) als unzureichend. Es ist nicht nachvollziehbar, dass der Gesetzentwurf bei der Frage der Kosten lapidar darauf verweist, dass der Gesetzentwurf nicht zur Übertragung einer neuen oder zu einer wesentlichen Veränderung einer vorhandenen Aufgabe führte. Aus Sicht der Kommunen ist es kein Erfolg versprechendes Rezept, aus Furcht vor den Folgen des Konnexitätsgebots auf jegliche inhaltliche Festlegungen zu den Rahmenbedingungen der Inklusion zu verzichten. Wenn Inklusion nicht an fehlenden Ressourcen scheitern soll, dann muss das Land auch anerkennen, dass auf die Kommunen kurz- und mittelfristig erhebliche finanzielle Belastungen zukommen. Das Land hat der UN-Konvention im Bundesrat zugestimmt und lädt nun die Verantwortung bei den kommunalen Schulträgern ab, die offensichtlich den Streit mit den Betroffenen austragen sollen, wenn nur eine „Inklusion nach Kassenlage“ möglich ist. Von daher fordern die Kommunalen Spitzenverbände im weiteren Verfahren deutliche Nachbesserungen am Gesetzentwurf, und zwar sowohl bei der zentralen Frage der Ressourcen als auch bei weiteren inhaltlichen Fragen, die derzeit nicht zufriedenstellend gelöst sind, wie z. B. die Zukunft der Förderschulen.



**Claus Hamacher,**  
Städte- und  
Gemeindebund NRW



**Reiner Limbach,**  
Landkreistag NRW



**Klaus Hebborn,**  
Städtetag NRW

**Zu krank für eine deutsche Schule ...**



**E**in 61 Jahre alter Lehrer ist deswegen zu einer Bewährungsstrafe verurteilt worden. Das Landgericht Limburg bestätigte den Richterspruch aus erster Instanz. Das Amtsgericht Wetzlar hatte den Mann aus Gießen Ende 2011 zu einem Jahr Haft auf Bewährung verurteilt. Die Richter sahen drei Fälle von versuchtem und einen von vollendetem Betrug als erwiesen an, wie der Limburger Gerichtssprecher mitteilte. Der Angeklagte war 1998 wegen Depressionen für dienstunfähig erklärt und aus dem Schuldienst entlassen worden. Trotzdem übernahm der Berufsschullehrer 2001 eine Stelle in der Schweiz.

(Quelle: dpa/lhe)

**Bund will sich nicht an Kita-Schadenersatz beteiligen**

**D**er Bund will sich nicht an Schadenersatz-Kosten wegen fehlender Kita-Plätze beteiligen. Laut Familienministerin Kristina Schröder (CDU) sei dies Aufgabe der Kommunen. Die Spitzenverbände der Städte und Gemeinden forderten, auch Bund und Länder bei erfolgreichen Klagen von Eltern in die Pflicht zu nehmen. Es wird befürchtet, dass Eltern, deren Ansprüche nicht rechtzeitig erfüllt werden können, in großer Zahl klagen. Nach Schätzungen fehlen bundesweit noch 150.000 Plätze in Kindertagesstätten und in der Tagesbetreuung.

(Quelle: dpa)

**Ergebnisse von TIMSS und IGLU 2011**

**V**iertklässlerinnen und Viertklässler in Deutschland erreichen im internationalen Vergleich im Lesen, in Mathematik und in den Naturwissenschaften erneut ein Kompetenzniveau, das im oberen Drittel liegt. In allen Bereichen liegen die Ergebnisse über dem OECD-Mittelwert und signifikant über dem EU-Mittelwert. Damit bestätigen sie das gute Leistungsniveau von 2001 bzw. 2007. Kinder mit Migrationshintergrund haben in allen drei Bereichen ihre Leistungen verbessert.

(Quelle: BMBF)

**Soziale Ungleichheit an Schulen**

**D**as Ergebnis einer Langzeitstudie über kindbezogene Armutsfolgen zeigt: Die Schule mit ihren Strukturen und ihrer Funktionsweise verschärft soziale Ungleichheit und verfestigt Armut über Bildungsarmut. Die Studie, die die AWO gemeinsam mit dem Institut für Sozialarbeit und Sozialpädagogik e.V. (ISS) durchgeführt hat, macht die Auswirkungen von Armut von der Kita bis zum Ende der Sekundarstufe I sichtbar und nachvollziehbar.

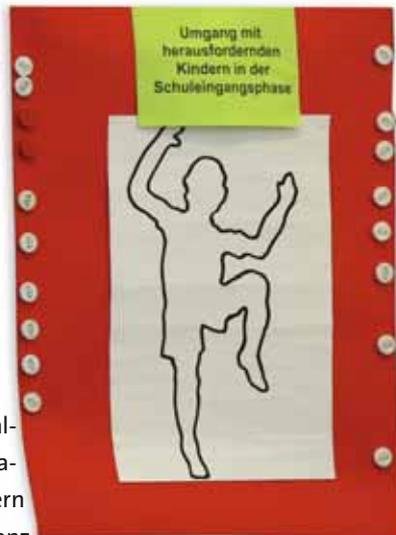
(Quelle: bildungsklick.de)

## Arbeitskreis „Sozialpädagogische Arbeit in der Schuleingangsphase“

### Umgang mit herausfordernden Kindern

**B**eim vierten Treffen des Arbeitskreises „Sozialpädagogische Arbeit in der Schuleingangsphase“ stand der Umgang mit herausfordernden Kindern im Mittelpunkt. Erwartungsgemäß war die Resonanz auf den landesweiten Informations- und Erfahrungsaustausch auch diesmal wieder erfreulich groß. Doris Feldmann, Leiterin des Referates Sozialpädagogische Berufe in der Primarstufe und Initiatorin des Arbeitskreises, konnte im VBE-Haus in Dortmund 58 sozialpädagogische Kolleginnen und Kollegen begrüßen – darunter zahlreiche Neueingestellte.

Bei den aktuellen Fragen zum Arbeitsfeld Schuleingangsphase wurden die Themen Inklusion, Praktikantenanleitung sowie arbeitsrechtliche Themen erörtert. Das Schwerpunktthema wurde mit einem Zitat von Hermann Nohl eingeleitet: „Wir dürfen niemals von den Schwierigkeiten ausgehen, die ein Kind macht, sondern immer nur von denen, die es hat.“ Ohne jeden Zweifel, so Feldmann, leisten sozialpädagogische Kolleginnen und Kollegen einen wichtigen Beitrag bei der Förderung und Unterstützung von herausfor-



dernden Kindern – die Rolle der „Feuerwehr“ oder des „Wunderheilers“ lehnen wir jedoch ganz deutlich

ab. Wichtig, da waren sich die Teilnehmenden einig, ist eine multiprofessionelle Zusammenarbeit und der Aufbau von Netzwerken. Auch ein Perspektivwechsel ist ausgesprochen hilfreich – wenn auch nicht immer leicht –, um hinter den zahlreichen Auffälligkeiten das eigentliche Kind „wiederzuentdecken“. Wenn der Perspektivwechsel gelingt, kann die dringend notwendige Wertschätzung vermittelt und Ressourcen des Kindes wahrgenommen und genutzt werden. Der Austausch zu konkreten Konzepten und Herangehensweisen fand abschließend in Kleingruppen statt.

Das nächste Arbeitstreffen findet am 13. März 2013 im VBE-Haus in Dortmund statt. Der Schwerpunkt lautet „Grundlagen mathematischer Bildung“. Neue Teilnehmerinnen und Teilnehmer sind ganz herzlich willkommen. Sie können sich unter [info@vbe-nrw.de](mailto:info@vbe-nrw.de) in den Verteiler des Arbeitskreises aufnehmen lassen.



### Die „Lehrerhaftpflicht“ der DOCURA Versicherung

Als Lehrer tragen Sie eine besondere berufliche Verantwortung – Schulschlüssel, Klassenfahrten, Schulausflüge. Sind Sie abgesichert? Wir kennen die Risiken in Ihrem Berufsleben – und das schon seit über 100 Jahren!

Engagiert, leistungsstark und günstig sind wir noch heute, deshalb unsere Empfehlung: die **DOCURA Berufs- und Privathaftpflichtversicherung** für Lehrer – ab 65,45 €.

Übrigens, wir haben auch eine sehr gute **Hausratversicherung!**

[www.docura.de](http://www.docura.de)

**DOCURA**  
VERSICHERUNGEN

Die Versicherung für Lehrer

☎ 0234-937150 Königsallee 57 44789 Bochum

## Einkommensrunde 2013

### Der VBE fordert eine Tarifstruktur für angestellte Lehrkräfte



**D**ie Lohnverhandlungen für rund eine Million Tarifbeschäftigte der Länder beginnen am 31. Januar in Berlin. „Der VBE steht voll hinter den Forderungen seiner Spitzengewerkschaft dbb beamtenbund und tarifunion“, bekräftigt Jutta Endrusch, stv. Vorsitzende des VBE NRW. „Aber neben einer Erhöhung der Tabellenentgelte um 6,5 %, ist für den VBE insbesondere die Schaffung einer Grundtarifizierung für Lehrkräfte entscheidend.“ „Es kann nicht sein“, so Endrusch weiter, „dass 200.000 an-

gestellte Lehrkräfte bundesweit – davon allein 30.000 in NRW – als einzige Beschäftigungsgruppe im Öffentlichen Dienst bislang keiner Eingruppierungsordnung unterliegen. Ihre Bezahlung hängt nach wie vor vom „Good-Will“ der Arbeitgeber ab.“ Die stv. Vorsitzende moniert vor allem, dass es im bundesweiten Vergleich bei den tarifbeschäftigten Lehrkräften Einkommensunterschiede von 800 bis 900 Euro gibt. „Mit dieser Ungerechtigkeit muss endlich Schluss sein. Es ist Zeit für eine Grundtarifizierung – ein schwieriger Schritt, für den wir uns beherzt einsetzen werden“, betont Endrusch. „Da es darüber hinaus auch um die zeit- und inhaltsgleiche Übertragung des Tarifergebnisses auf die Beamten geht, werden die Tarifbeschäftigten und Beamten im VBE bei unterschiedlichen Aktionen gemeinsam Flagge zeigen.“



### Neuer VBE-Landesvorstand

**A**uf der Delegiertenversammlung 2012 wurde der neue Landesvorstand des VBE NRW gewählt. Die konstituierende Sitzung fand am 14. Dezember 2012 in der VBE-Geschäftsstelle in Dortmund statt.

V. l. n. r.: Stefan Behlau (stv. Vorsitzender), Bernhard Nolte (stv. Vorsitzender), Wolfgang Heinoswki (Bezirksvors. Düsseldorf), Matthias Kürten (Landessprecher AdJ), Andreas von Kondratowicz (Schriftführer), Agnes Wagner (HPR FöS), Anja Strube (Beisitzerin RS), Anne Deimel (Beisitzerin GS), Rita Mölders (Bezirksvorsitzende Arnshausen), Udo Beckmann (Vorsitzender), Jörg Oldenburg (Beisitzer HS), Jutta Endrusch (stv. Vorsitzende), Dorothea Stommel (HPR GeS/Sek), Dr. Kai Frings (Beisitzer GeS), Ute Foit (stv. Vorsitzende), Mathia Arent-Krüger (Bezirksvors. Köln), Hans-Gerd Scheidle (stv. Vorsitzender), Michael Wlaschek (Bezirksvors. Detmold) (nicht im Bild: Roswitha Lührmann, Bezirksvors. Münster)

**D**er Vorsitzende des VBE NRW, Udo Beckmann, und die für den Bereich Berufspolitik verantwortliche stv. Vorsitzende, Jutta Endrusch, vertraten die Position des VBE bei der öffentlichen Anhörung des Unterausschusses „Personal“ zum Haushalt 2013 im Landtag Düsseldorf am 08. Januar 2013.

Die VBE-Stellungnahme zum Thema finden Sie unter [www.vbe-nrw.de/Service/Stellungnahmen](http://www.vbe-nrw.de/Service/Stellungnahmen).



V. l. n. r.: Udo Beckmann, Uli Hahnen (Vors. Unterausschuss Personal), Jutta Endrusch

© PhotoFiegel

## Dienstunfall

**F**ür Beamte bestimmt der § 31 Beamtenversorgungsgesetz, was als Dienstunfall anzusehen ist. Nach der Legaldefinition des § 31 ist ein Dienstunfall „*ein auf äußerer Einwirkung beruhendes, plötzliches, örtlich und zeitlich bestimmtes, einen Körperschaden verursachendes Ereignis, das in Ausübung oder infolge des Dienstes eingetreten ist. Zum Dienst gehören auch*

1. Dienstreisen, Dienstgänge und die dienstliche Tätigkeit am Bestimmungsort,
2. die Teilnahme an dienstlichen Veranstaltungen und
3. Nebentätigkeiten im öffentlichen Dienst oder in dem ihm gleichstehenden Dienst ... oder Tätigkeiten, deren Wahrnehmung von (dem Beamten) im Zusammenhang mit den Dienstgeschäften erwartet wird, sofern der Beamte hierbei nicht in der gesetzlichen Unfallversicherung versichert ist (§ 2 Siebtes Buch SGB).“

Dabei werden außerdienstliche Arbeiten, wie z. B. eine Verletzung beim Müll rausbringen nach einem Umzug des Klassenraums, nicht berücksichtigt, solange es sich hierbei nicht um eine Dienstanweisung handelt.



© Monkey Business - Fotolia.com

Ein Unfall, der sich bei einer Schneeballschlacht mit Schülern ereignete, wurde nach neuester Rechtsprechung allerdings als Dienstunfall anerkannt. Hier erklärte das Gericht, dass eine Schneeballschlacht für Lehrer zu ihrer Arbeit gehöre. Nach dem Verwaltungsgericht Freiburg wurde plausibel dargelegt, dass eine Lehrkraft wegen des guten Verhältnisses zu den Schülern ihren Schneeballangriff nicht als böswillig, sondern als Ausdruck der Lebensfreude und für sich als Herausforderung begreife. Hätte die Lehrkraft ihre Schüler einfach zum Aufhören aufgefordert und sich entfernt, hätte sich die Lehrkraft nach dem VG Freiburg als Pädagoge lächerlich gemacht.

**RAin Inka Schmidtchen**  
Justiziarin VBE NRW



## Das Leben ist nicht immer planbar. Eine Pflegeversicherung schon.



Die DEUTSCHE PRIVAT PFLEGE bietet für Pflegebedürftigkeit die ideale Lösung. Passgenau und flexibel.

- Ohne Gesundheitsfragen
- Ohne Altersbegrenzung
- Leistung ohne Kostennachweis
- Versicherung für alle Pflegestufen
- Mit 24-Stunden-Pflegeplatzgarantie



Gleich kostenlos und unverbindlich individuellen Beitrag ermitteln:  
[www.mv-pflegtaggeld.de](http://www.mv-pflegtaggeld.de)

Wir beraten Sie gerne:  
Telefon: 089/5152 2353 oder  
[info@oedmv.de](mailto:info@oedmv.de)

## Schultrojaner passé

### Mediennutzung an Schulen endlich rechtssicher

Am 6. Dezember 2012 wurde zwischen der KMK und den Bildungsmedienproduzenten vereinbart, dass „die Lehrkräfte an Schulen in Deutschland künftig urheberrechtlich geschützte Inhalte aus Büchern und Unterrichtswerken auch digital vervielfältigen dürfen und den Schülerinnen und Schülern im Unterricht zugänglich machen“, wie offiziell mitgeteilt wurde. Das Vorhaben eines „Schultrojaners“ ist damit endgültig vom Tisch, betonte Udo Beckmann für den VBE. Die Einigung der Kultusministerien der Länder mit dem Verband Bildungsmedien sowie den Verwertungsgesellschaften VG WORT, VG Bild-Kunst und VG Musikedition stand am selben Tag auch im Mittelpunkt des Gesprächs mit den Lehrerorganisationen. Im Anschluss erklärte VBE-Bundesvorsitzender Udo Beckmann: „Der VBE begrüßt die Vereinbarung ausdrücklich. Diese gibt den Lehrerinnen und Lehrern endlich Rechtssicherheit und erweitert zudem die Nutzungsmöglichkeit der digitalen Medien im Unterricht.“ Die Vereinbarung sei erreicht worden, weil die Länder die pauschale Vergütung an die Urheber deutlich erhöht hätten, so der VBE-Bundesvorsitzende. „Damit ist reiner Tisch gemacht worden und Lehrerinnen und Lehrer können nunmehr ohne Sorge vor Verdächtigungen Medien so einsetzen, wie sie es für pädagogisch notwendig erachten.“

Udo Beckmann sagte: „Das Gespräch der KMK mit den Lehrerverbänden am 6. Dezember ergab, dass im Hinblick auf den bestehenden Vertrag, der bis Ende 2014 läuft, und der Nutzung digitaler Medien an Schulen folgendes möglich sein wird:

1. Analoges Kopieren bleibt wie bisher erlaubt.
2. Lehrer dürfen Texte digitalisieren.
3. Lehrer dürfen 10 % eines Werkes digital kopieren.
4. Lehrer dürfen digital an Schüler weitergeben oder ausdrucken.
5. Lehrer dürfen die digitalen Kopien auf alle digitalen Medien der Schule weiterleiten.
6. Lehrer dürfen auf verschiedene Speicherplätze speichern.

Der bisherige Überprüfungsmechanismus entfällt.“

### Europäischer Sozialer Dialog Bildung betont Lehrerberuf

Im Ergebnis der zweiten Runde des Europäischen Sozialen Sektoralen Dialogs für Bildung einigten sich Bildungsgewerkschaften (EGBW) und Arbeitgeber (EFEE) in Brüssel auf eine gemeinsame Erklärung zur Rolle des Lehrerberufs für gute Schulen in Europa. In der Erklärung erkennen beide Seiten an, dass Investitionen in Bildung ein Hauptelement der Strategie Europa 2020 sind und eine Möglichkeit, der wirtschaftlichen Krise zu begegnen. Die Attraktivität des Lehrerberufs müsse durch bessere Arbeitsbedingungen für den Unterricht und die Lehrpersonen gesteigert werden, heißt es weiter. Die deutschen Bildungsbeschäftigten werden in Brüssel durch VBE und GEW vertreten. Sprecher der gemeinsamen Arbeitsgruppe war 2012 VBE-Bundesvorsitzender Udo Beckmann.



Social Dialogue  
Dialogue social

### Einkommensrunde 2013 eingeläutet

Bundestarifkommission und Bundesvorstand des dbb beschlossen am 11. Dezember die Forderungen für die anstehende Einkommensrunde mit der Tarifgemeinschaft der Länder (TdL). In die Verhandlungen ab 31. Januar 2013 geht der dbb mit der Forderung, die Tabellenentgelte (TV-L und TVÜ-Länder) um 6,5 Prozent inklusive einer sozialen Komponente zu erhöhen. Auf die Tagesordnung kommt auch das Thema „Schaffung einer Grundtarifizierung für Lehrkräfte“.

„Der VBE steht voll hinter den Forderungen der Bundestarifkommission des dbb beamtenbund und tarifunion zur Einkommensrunde 2013 für die Beschäftigten des öffentlichen Dienstes der Länder“, unterstrich VBE-Bundesvorsitzender Udo Beckmann. Jens Weichelt, stellvertretender Bundesvorsitzender des VBE und stellvertretender Vorsitzender der dbb Bundestarifkommission, sagte: „Die Lehrerinnen und Lehrer erwarten bei der Einkommensrunde 2013 die Wiederaufnahme von Verhandlungen zu einer tariflichen Eingruppierung von Lehrkräften. Lehrernachwuchs gewinnt man nicht, wenn man seine Lehrer nicht verbeamtet und in niedrige Gehaltsgruppen eingruppiert.“

## Ehrung für Albin Dannhäuser

Der Ehrenpräsident des Bayerischen Lehrer- und Lehrerinnenverbandes (BLLV) Albin Dannhäuser wurde am 8. November auf Vorschlag des Bayerischen Ministerpräsidenten mit dem Bundesverdienstkreuz am Bande geehrt. Dannhäuser war 24 Jahre bis 2009 stellvertretender Bundesvorsitzender des VBE und Mitglied in der Bildungskommission des dbb. Im Namen des VBE Bundesverbandes gratulierte Udo Beckmann. Dannhäusers langjähriges Engagement im Ehrenamt und an den Schaltstellen von BLLV und VBE finde damit eine ganz besondere Anerkennung.



„Mit deinem Credo, mehr Bildungsgerechtigkeit in Deutschland und der Welt durchzusetzen, hast du nachhaltig den VBE profiliert und deinen Heimatverband, den BLLV, zur stärksten bildungs- und berufspolitischen Kraft gestaltet“, so Beckmann. BLLV-Präsident Klaus Wenzel beglückwünschte Dannhäuser zur Auszeichnung und sagte, allein mit der Gründung der BLLV-Kinderhilfe, die heute in weltweit 22 Projekten aktiv ist, habe er Maßstäbe gesetzt. Er habe sich darüber hinaus für den internationalen Austausch von Studenten eingesetzt, pflegte langjährige Partnerschaften mit Lehrer-gewerkschaften aus den USA und der Schweiz.

u.l.n.r.: Dr. Ludwig Spaenle, Kultusminister Bayerns, Dr. h.c. Albin Dannhäuser, BLLV-Präsident Klaus Wenzel

## Hans Bähr verstorben

Hans Bähr, der zu den Gründungsvätern des heutigen VBE gehört, ist am 1. Dezember im Alter von 89 Jahren verstorben. Er war über lange Jahre Landesvorsitzender des VBE Rheinland-Pfalz und stellvertretender VBE-Bundesvorsitzender. Bährs berufspolitischer Schwerpunkt lag u.a. in der internationalen Lehrgewerkschaftsarbeit; er war in dieser Tätigkeit auch Vorsitzender des ehemaligen Weltverbandes der Lehrer (WVL), der in die heutige Education International (EI) einging. „Der Tod von Hans Bähr bedeutet für alle, die ihn kannten, einen Verlust, der eine tiefe Lücke hinterlässt, die nicht zu schließen ist“, schrieb VBE-Bundesvorsitzender Udo Beckmann an die Familie. „Der VBE ist stolz, dass er Hans Bähr in seiner Mitte haben durfte.“ Hans Bähr war Ehrenmitglied des VBE-Bundesverbandes und Ehrenvorsitzender des VBE Rheinland-Pfalz.



## Seniorenseminar in Königswinter

Zu ihrem jährlichen Arbeitstreffen kamen die VBE-Senioren vom 8. bis 10. Dezember in der dbb akademie in Königswinter zusammen. Gern folgte VBE-Bundesvorsitzender Udo Beckmann der Einladung und tauschte sich mit den Seniorenvertretern über die Umsetzung des jüngsten Beschlusses des dbb Gewerkschaftstages aus, eine Bundes-seniorenvertretung analog zur Frauenvertretung im dbb auf Bundesebene zu bilden.



Teilnehmer des Seminars

Im Vordergrund des Seminars stand die immer noch schwelende Ost-West-Rentenproblematik. Die Übertragung des Rentensystems West auf die neuen Länder, das Nachzeichnen fiktiver Erwerbsbiografien im Osten seit 1979 und die noch heute geltende Höherwertung der Ostrenten waren für die Teilnehmer aus dem Westen weitgehend neu. In der anschließenden Diskussion konnten

die vielen persönlichen Ergänzungen aus dem Kreis der betroffenen Kollegen entscheidend zum Verständnis der sehr komplexen und scheinbar kaum zu lösenden Gemengelage beitragen. Vorgestellt wurde zudem eine Vergleichsstudie aus Baden-Württemberg, die deutlich machte, dass die Alterseinkünfte von Tarifbeschäftigten und Beamten kaum differieren, wenn man wirklich vergleichbare Beschäftigungs- und Vergütungsverhältnisse zugrunde legt.

## Gespräch zur Jugendliteratur



Johannes Müller mit Elisabeth Simon-Pätzold

Der VBE ist langjährig Mitglied im Arbeitskreis für Jugendliteratur (AKJ), dem Dachverband für Kinder- und Jugendliteratur, und engagiert sich auf diesem Wege für altersgerechte und anspruchsvolle Kinder- und Jugendbücher. Dies stand auch im Mittelpunkt des Gesprächs am 17. Dezember zwischen AKJ-Vorstandsmitglied Elisabeth Simon-Pätzold und Johannes Müller, der den VBE im AKJ vertritt. Johannes Müller betonte, der VBE bewerte die jährliche Verleihung des Jugendliteraturpreises sowohl als wichtigen Impuls für die Autoren von Kinder- und Jugendbüchern als auch für die öffentliche Positionierung guter Literatur für junge Menschen. Deshalb unterstütze der VBE die Schwerpunktsetzung des AKJ, diesen speziellen Literaturpreis weiter zu stärken.

VBE Bundesgeschäftsstelle

Behrenstraße 23/24  
10117 Berlin  
T. + 49 30 - 726 19 66 0  
presse@vbe.de  
www.vbe.de

Verband Bildung und Erziehung

VBE



© die\_bea / photocase.com

VBE-Bildungswerkveranstaltungen

# Kinder brauchen Bewegung

Sportliche Angebote und Fortbildungen  
im Bezirk Köln 2013

*Liebe Kolleginnen und Kollegen,*

der Stellenwert von Sport und Bewegung im schulischen Alltag wächst ständig. Wer sich in diesem Zusammenhang neue Ideen holen möchte, findet bei unserem umfangreichen sportlichen Fortbildungsangebot 2013 sicher etwas. Neben „Klassikern“ wie: „Geräteturnen mit Kindern“ und „Spiele im Wasser“ haben wir uns auch nach neuen Trends umgeschaut und Angebote wie Yoga oder Parcours für Schülerinnen und Schüler in unser Angebot aufgenommen.

Titel des Workshops	Datum	Ort	Schulformen
Spielerisch die Ausdauer fördern	9. März	Rheinisch-Bergischer Kreis	Alle Schulformen
Parcours – Einführung in die Trendsportart	7. April	Düren	Alle Schulformen
Geräteturnen für Kinder	17. April	Rheinisch-Bergischer Kreis	Alle Schulformen
Yoga für Kinder	10. September	Düren	Alle Schulformen
Spiele im Wasser	7. September	Düren	Grundschule, Förderschule
Bewegte Sprachförderung im Grundschulbereich	8. Oktober	Rheinisch-Bergischer Kreis	Grundschule, Förderschule
Gleichgewichtsparcours	12. November	Düren	Alle Schulformen
Einführung in das Mini-Trampolinspringen	13. November	Rheinisch-Bergischer Kreis	Alle Schulformen

Kosten pro Fortbildung: VBE Mitglieder 25,-EUR, Nicht-Mitglieder 40,-EUR

Anmeldung über: [www.vbe-bildungswerk.de](http://www.vbe-bildungswerk.de) (*Achtung, begrenzte Teilnehmerzahl!!*)

Hier finden sich auch ausführliche Informationen zu allen Fortbildungen.

## Lehrergesundheit

### durch gelingende Beziehungsgestaltung im Schulalltag



**P**rofessor Klaus Hurrelmann bezeichnet die „gelingende Beziehungsgestaltung als den heute wohl wichtigsten auf die Gesundheit der Lehrkräfte durchschlagenden Faktor“.

Allerdings – noch immer werden Lehrerinnen überwiegend als Fachleute für Lehre und Unterricht nicht für Kommunikation und Interaktion ausgebildet. Sie treten ihren Beruf meist mit großen Idealen an: Interesse am Lernen zu wecken, individuelles Potenzial zu entfalten, soziale Kompetenz zu entwickeln, auf das Leben nach der Schule vorzubereiten, etc. In ihrer Ausbildung lernen sie allerdings nicht, wie sie sich ihren Idealen im Alltag praktisch annähern können. Gleichzeitig wird erwartet, dass Lehrerinnen – im Angesicht von verhaltensauffälligen Kindern und Jugendlichen – Erziehungsaufgaben übernehmen, auf die sie nicht vorbereitet wurden. Gerade sehr engagierte Lehrer schaffen oft nicht genügend Distanz zum beruflichen Alltag, entwickeln Schuldgefühle, fühlen sich be- und überlastet und resignieren, sodass eine Spirale von Entmutigung und Krankheit einsetzt.

### Gelingende Beziehungsgestaltung mit STEP

An dieser Stelle kann das pädagogische Konzept von STEP (**S**ystematisches **T**rainung für **E**ltern und **P**ädagogen) ansetzen und Lehrerinnen ermöglichen, ihren o. g. Idealen tatsächlich näher zu kommen, die Freude am Beruf zu erhalten und gesund zu bleiben. Die Lehrerinnen, die an der Fortbildung teilnehmen, werden ermutigt, „sofort Erneuerungen und Veränderungen im Umgang mit den Schülern, aber auch mit den Eltern vorzunehmen (z. B. durch professionelle, moderierende Gesprächsführung, Förderung einer kohäsiven Gruppe, etc.) und nicht auf die große Änderung des Schulsystems zu warten. Hier erfährt man, was `Selbstwirksamkeit` ist, wie das Empfinden jeder einzelnen Lehrkraft gestärkt werden kann, durch das eigene Verhalten eine Beziehung zum Schüler herbeizuführen, die zu effektiven Lern- und Leistungsergebnissen führt, weil sie den gemeinsamen Umgang miteinander verbessert, die Kontakte erleichtert, die Bildungs- und Er-

ziehungsgemeinschaft stärkt und dabei auch noch die eng begrenzten eigenen Kräfte schont“.

Professor Gerald Hüther: „STEP ermöglicht, Gleichwertigkeit zu leben (supportive leadership) und einen positiven Lernzyklus bei den Schülern in Gang zu setzen“.

Schritt für Schritt können Lehrerinnen in der STEP Fortbildung ihre Handlungskompetenz durch Vorschläge und Tipps zur gelingenden Beziehungsgestaltung erweitern, „Sicherheit und Souveränität im pädagogischen Alltag“ gewinnen sowie gemeinsam mit der Leitung der Schule, den Kollegen und den Eltern lernen (Teilnahme an STEP Elternkursen), die gleiche Sprache zu sprechen und an einem Strang zu ziehen. Lehrerinnen lernen, wie auch sie – nicht nur Eltern und Erzieher/-innen – erziehen können und müssen, wenn sie „Kinder zu selbständigen, leistungsfähigen und gesellschaftlich verantwortungsbereiten Persönlichkeiten“ machen möchten. Dazu ist „ein offener und transparenter Gebrauch von persönlicher, immer neu zu rechtfertigender Autorität als Lehrkraft und eine sensible Berücksichtigung der Bedürfnisse des Schülers“ zentral, ebenso wie den Schüler als gleichwertigen, entscheidungsfähigen und verantwortungsvollen Teilnehmer am eigenen Bildungs- und Erziehungsprozess zu sehen und entsprechend zu (be-)handeln (z. B. durch individualisierte Lehrpläne). Der respektvolle, wertschätzende Umgang mit dem Schüler auf Augenhöhe führt dazu, dass Schüler Eigenverantwortung übernehmen können.

Die verbesserten sozialen Beziehungen und die effektive Zusammenarbeit mit Kollegen und Eltern führen erfahrungsgemäß zu mehr Gelassenheit bei den Lehrerinnen. Dies ermöglicht wiederum, dass die täglichen Herausforderungen mit größerer Distanz nicht als „persönliche Angriffe“, sondern ebenso wie Fehler als Teil des Lebens betrachtet und so – auch gemeinsam mit den Kollegen und Eltern – als stetiger Lernprozess gesehen und professionell gehandhabt werden (Lösungs- und Ressourcenorientierung). Auf diese Weise wird die Lehrergesundheit durch gelingende Beziehungsgestaltung gefördert.



Informationen zum STEP Programm und zur STEP Fortbildung für Lehrer/innen: [www.instep-online.de](http://www.instep-online.de)

Die Autorin Trudi Kühn, Gymnasiallehrerin, ist – zusammen mit Roxana Petcov – Herausgeberin des STEP Programms und Leiterin des InSTEP Weiterbildungsinstituts in Düsseldorf.

Alle Zitate im Text sind von Professor Klaus Hurrelmann, Gesundheits- und Erziehungswissenschaftler, und aus dem Vorwort zu „STEP Das Buch für Lehrer/innen, wertschätzend und professionell den Schulalltag gestalten“, Beltz Verlag, 2011, S. 10-11 entnommen. Das Zitat von Professor Gerald Hüther, Hirnforscher, Uni Göttingen, ist von der Rückseite eben dieses STEP Buches.



## DSLK 2013 – Schulen gehen in Führung



V. l.: Udo Beckmann (Bundesvorsitzender VBE), Urs Meier (ehemaliger Fußballschiedsrichter) und Michael Gloss (Verlagsleiter Carl Link) auf dem DSLK 2012

**D**er Deutsche Schulleiterkongress DSLK geht in die zweite Runde. Nach seiner Premiere im März 2012 werden im März 2013 bis zu 2.000 Schulleitungsmitglieder in Düsseldorf erwartet. Unter dem Motto „Schulen gehen in Führung“ erwarten die Teilnehmer Praxisforen, Workshops und Vorträge sowie Top-Referenten aus verschiedenen Themenbereichen. „Schule heute“ hat mit den Veranstaltern, Udo Beckmann und Michael Gloss über die Ziele und die Gründe für den DSLK gesprochen.

*Schule heute: Zum DSLK 2012 sind über 1.200 Schulleiterinnen und Schulleiter gekommen ...*

Beckmann: ... eine unglaublich gute Zahl – sie zeigt, dass der Bedarf an Fortbildungen enorm groß ist.

Gloss: ... und in diesem Jahr wollen wir diese Zahl sogar noch übertreffen – bei den bisherigen Anmeldezahlen rechnen wir mit rund 2.000 Teilnehmern.

*Sh: Fortbildungen für Schulleitungsmitglieder sind also stark gefragt. Woran hapert es denn?*

Gloss: Viele Schulleiter wissen zwar, dass Schule leiten nicht nur was mit Pädagogik und Wissen zu tun hat, sondern immer mehr auch mit Managementaufgaben und Soft Skills. Allerdings lernt man solche Sachen nicht in der Lehrerbildung. Und im Berufsleben als Lehrer gibt es häufig nicht genug Zeit und Gründe, sich solche Fähigkeiten anzueignen. Wer sich dann auf eine Schulleiterstelle bewirbt, sieht schnell, dass ihm elementare Kenntnisse fehlen. Hier greift der DSLK ein. Wir haben Top-Referenten aus verschiedenen Disziplinen, die Schulleitungsmitgliedern das nötige Handwerkszeug mitgeben, damit sie ihre Schule moderner gestalten und leiten können.

### Der Bedarf an Fortbildungen ist enorm groß.

*Sh: Welche Bereiche haben besonderen Nachholbedarf?*

Beckmann: Zum Beispiel das Thema „Konfliktmanagement“. Ein Schulleiter ist natürlich der Chef der Schule, aber er muss ein Gespür haben, wenn es bei den Lehrkräf-

ten oder Elternvertretern brodeln. Dann gilt es, vermittelnd tätig zu sein und eine Lösung zu finden, die beide Seiten zufrieden stellt. Viele scheuen sich aber, Stellung zu beziehen, weil sie fürchten, es könnte falsch ausgelegt werden. Andere wissen zwar, dass vermittelt werden muss, aber kennen kein Rüstzeug, wie Gespräche geführt werden sollten, damit niemand ins Hintertreffen gerät. Hier gibt der DSLK Hilfestellungen anhand praktischer Beispiele. Gloss: Oder nehmen Sie die vielen Managementaufgaben, die ein Schulleiter heute übernehmen soll. Zu einer modernen Schule gehört es auch, mit Sponsoren zu verhandeln. Wir in Deutschland scheuen diese Basar-Mentalität jedoch eher – deswegen ist es wichtig, dass Schulleiter wissen, wie sie in solche Verhandlungen gehen und wie sie das beste Ergebnis für ihre Schulen rausholen können. Beckmann: Entscheidend ist dabei auch, dass darauf geachtet wird, dass der Sponsor keinen Einfluss auf die inhaltliche Gestaltung der Schule nimmt.

*Sh: Die Workshops und Praxisforen allein sind aber nur ein Grund, warum der DSLK bereits bei seiner Premiere so eingeschlagen ist ...*

Beckmann: Der DSLK ermöglicht es den Schulleiterinnen und Schulleitern, sich über Bundesländer- und Ländergrenzen hinweg zu vernetzen. Die Premiere hat uns gezeigt: Der Wunsch nach Netzwerken ist groß. Schulleitungsmitglieder können sich austauschen und sehen, wie andere Kollegen an Probleme herangehen, an denen sie selbst vielleicht sogar gescheitert sind. Frischer Wind ist das, was dringend gebraucht wird. Und wenn Ideen nahezu 1:1 übernommen werden können, weil sie erfolgreich sind, dann ist es sinnvoll, sie in die Breite zu tragen.

*Sh: Wieso wird Netzwerken für Schulleitungen immer wichtiger?*

Gloss: Schule ist kein Mikrokosmos mehr, in dem jeder für sich selbst arbeitet. Die Welt wird globaler, und das betrifft auch den Lebensraum „Schule“ – längeres gemeinsames Lernen führt auch dazu, dass sich Eltern, Lehrer und Schulleitungen immer mehr bewusst werden, dass das Beste für ein Kind nur erreicht werden kann, wenn man gemeinsam an einem Strang zieht und zusammenarbeitet. Das heißt im Umkehrschluss auch, dass Schulleiterinnen und Schulleiter offen sein müssen in alle Richtungen, die Kindern Wissen vermitteln können. Je mehr Ebenen involviert sind, desto breiter kann dieses Wissen gestreut werden – dafür ist ein Netzwerk von Kolleginnen und Kollegen Pflicht. Der DSLK ist die optimale Plattform dafür. Zum einen können sich hier Schulleitungsmitglieder unterschiedlicher Schulformen austauschen, zum anderen haben sie die Möglichkeit, mit potenziellen Partnern aus der Wirtschaft zusammenzukommen.

*Sh: Auf dem DSLK sind Schulleitungen und Wirtschaft aber nicht nur unter sich – auch die Politik ist Gast. Welche Strahlkraft soll der DSLK auf die politischen Gäste haben?*

Beckmann: Wer Politik betreibt, ist häufig weit weg von der Realität der täglichen Sorgen und Nöte der Menschen. Wir werden mit dem DSLK nicht plötzlich die Schulwelt verbessern können oder all unsere Forderungen, die wir als VBE haben, durchsetzen, darüber sind wir uns bewusst. Aber es ist wichtig, dass Politiker mit den Problemen direkt konfrontiert werden, die es in den Schulen vor Ort, in den Klassenzimmern, in den Lehrerzimmern, wirklich gibt. Wer einem Interims-Schulleiter in die Augen sieht, der seit Jahren auf einer A12-Stelle vertretungsweise sitzt, aber nicht entsprechend bezahlt wird, weil es der Stellenplan zum Beispiel nicht vorsieht, der kann nicht mit gutem Gewissen zurück in sein Parteibüro fahren und versuchen, das Problem auszusitzen. Wer direkt von diesen engagierten Leuten erfährt, welche Arbeitsbelastung auf ihren Schultern liegt und wie schlecht die Rahmenbedingungen sind, wird sich hoffentlich bewusst, dass Anreize geschaffen werden müssen, damit engagierte Lehrerinnen und Lehrer den Schulleitungs-Beruf tatsächlich als sinnvolle Herausforderung sehen und nicht als Klotz am Bein. Auch hier gilt: Der persönliche Kontakt zur Basis zählt – und dafür ist der DSLK die optimale Plattform.

*Sh: Um die verschiedenen Aspekte der Schulleitungsarbeit beleuchten zu können, gibt es auch 2013 wieder hochrangige Referenten, die in Vorträgen und Praxisforen ihre Erfahrungen weitergeben ...*

Gloss: Wir haben auch diesmal versucht, ein möglichst breites Spektrum an Informationen anzubieten. Das ist uns, wie ich finde, sehr gut gelungen. Es gibt nicht nur Workshops zum großen Thema Inklusion, die eine besondere Herausforderung darstellt, sondern auch zur Personalführung und -entwicklung oder auch zur Frage: Wie manage ich Konflikte, die an meiner Schule auftauchen – egal ob innerhalb des Kollegiums oder zwischen Lehrern und Eltern.

Beckmann: Außerdem wird auch in diesem Jahr deutlich, wie wichtig die „weichen Faktoren“ der Schulführung sind: Ein Themenbereich widmet sich z. B. der Gesunden Schule.

---

## *Schule ist kein Mikrokosmos mehr, in dem jeder für sich selbst arbeitet.*

---

*Sh: Wenn Sie sich das Programm anschauen und sich genau für einen Referenten entscheiden dürften – auf welchen freuen Sie sich besonders?*

Beckmann: Wenn's wirklich nur einer sein darf: Samy Molcho. Für Schulleiterinnen und Schulleiter, aber auch für Lehrkräfte, ist Schule auch immer ein Stück weit eine Bühne – nicht, um sich selbst zu präsentieren, sondern um die Aufmerksamkeit durch kleine Gesten auf das zu lenken, was vermittelt werden soll, egal ob eine Kafka-Geschichte oder ein Dreisatz. Wer weiß, wie er wirkt, welche Fehler er vielleicht auch macht, kann seinen Körper, seine Gestik und Mimik, besser einsetzen, um Kinder zu erreichen. Ein Profi wie Samy Molcho ist da Gold wert. Er zeigt anhand ganz kleiner pantomimischer Tricks, wie wir uns selbst bewusst werden können, wie wir beim Gegenüber ankommen – und wie wir unseren Körper auch neu erfahren und nutzen können.

Gloss: Ich bin sehr gespannt und freue mich auf Prof. Grönemeyer. Er zeigt schon seit Jahren, dass Gesundheit nicht etwas lokal Begrenztes ist, sondern dass sie über Grenzen hinausgeht und dass sie schon mit kleinen Stellenschrauben verändert werden kann. Daher ist es auch elementar wichtig, Gesundheit als Teil der Lehreraufgabe zu begreifen und zu überlegen, wie sie im Klassenzimmer, aber auch in der Schule als Ganzes angegangen werden kann. Das Besondere an Prof. Grönemeyer: Er ist in der Lage, sein Fachwissen einfach und klar zu erklären – das erleichtert es den Schulleiterinnen und Schulleitern, neue Ideen schnell aufzugreifen und umzusetzen.

*Herr Beckmann, Herr Gloss – vielen Dank für das Gespräch.*

## Lehrersenioren nicht benachteiligen



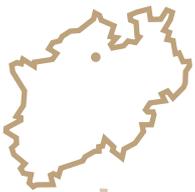
**A**nlässlich der aktuellen Tarifverhandlungen im öffentlichen Dienst forderte der Bundesvorsitzende der AG Senioren des Verbandes Bildung und Erziehung (VBE), Max Schindlbeck, dass die Altersbezüge der Bundes-, Landes- und Kommunalbeschäftigten nicht von der allgemeinen Einkommensentwicklung abgekoppelt werden dürfen.

„Es ist untragbar, dass es immer wieder Versuche von Bund, Ländern und Gemeinden gibt, sowohl die Renten als auch die Pensionen abzusenken und damit verdiente Ansprüche zu kürzen“, so der Verbandsvertreter. Zum einen müssten sich die öffentlich Beschäftigten auf die Zusagen der Landesregierungen verlassen können, und zum

anderen sei die Kaufkraft dieser Altersgruppe auch ein Impuls für die Binnennachfrage. Zudem sei es immer noch nicht gelungen, die Unterschiede zwischen Ost und West auszugleichen, obwohl hier Verbesserungen zu erkennen sind.

Abschließend betonte der Bundesseniorensprecher Schindlbeck: „Seniorinnen und Senioren dürfen sowohl aus konjunkturellen als auch aus moralischen und juristischen Gründen nicht zu Sparschweinen der Landes- und Bundeshaushalte werden“.

*Max Schindlbeck,  
VBE-Bundesseniorensprecher*



## Alles jovel, Koten?

### Expertenrunde zur Situation von Kindern

**G**emeinsam mit anderen Akteuren in der Kinder-, Jugend- und Familienarbeit organisierte der VBE-Stadtverband Münster ein „Sofagespräch“, bei dem Angebote, Lücken und Chancen bei der Betreuung und Förderung von Kindern in Münster hinterfragt wurden. Unter der Moderation von Doris Feldmann diskutierten Vertreter aus Politik, Praxis und Elternschaft die Frage „Alles jovel, Koten?“ – was in der Münsteraner Geheimsprache „Masematte“ so viel bedeutet wie „Alles gut, Kinder?“. Die Stadt Münster wurde von Dr. Andrea Hanke, Dezernat für Bildung, Familie, Jugend, Kultur und Sport, und Anne Hakenes, Vorsitzende des Ausschusses für Kinder, Jugendliche und Familien, vertreten. Für den Jugendamtselternbeirat nahm Sandra Rieksmeier an der Gesprächsrunde teil. Aus Sicht der Praxis argumentierten Dirk Gerding, Leiter der Regenbogenkita, Gabriele Milling von den Münsteraner Tageseltern und Lothar Dunkel, Leiter der Schulpsychologischen Beratungsstelle. Udo Schroeder-Hörster von den Johannitern brachte seine Sicht als Arbeitgeber in die Diskussion ein.

Eine große Baustelle bleibt in Münster – trotz vielfältiger Bemühungen – der Ausbau von U3-Pätken. Dieser darf, da waren sich die Gesprächspartner einig, nicht nach dem Mot-



to „vergrößerte Gruppen und verkleinerte Freiflächen“ erfolgen. Dringend notwendig sei auch eine bessere Unterstützung der Vereinbarkeit von Familie und Beruf. Bei den flexiblen Betreuungszeiten in Kindertageseinrichtungen und Grundschulen bekommt Münster derzeit noch die rote Karte. Im „Dunkel-grünen“ Bereich sah Dunkel hingegen die Lernförderung im Rahmen des Bildungs- und Teilhabepaketes. Nachhilfe direkt an die Schulen anzudocken ist ein über Münsters Grenzen hinaus geachtetes Erfolgsmodell. Derzeit erhalten 700 Kinder in Münster die von der Schulpsychologie organisierte Förderung. Kritisch hinterfragt wurden die im Bereich Kinder, Jugendliche und Familien angedachten Sparmaßnahmen (u. a. Ausbaustopp Ganztags, Stellenkürzung, Schulpsychologie). Dass sich der Dialog von Politik und Praxis lohnt, zeigt der am 12. Dezember 2012 gefallene Ratsbeschluss der Stadt Münster, bei dem auf Einsparungen im Bildungsbereich weitgehendst verzichtet wurde.

*Tina Leggemann*

## „Wilsberg“ liest beim VBE

**A**nfang Januar hatte der Warendorfer Ortsvorstand seine VBE-Mitglieder zur Jahreshauptversammlung eingeladen. Vorstandsmitglied Günter Bischofs ließ das zurückliegende Vereinsjahr Revue passieren. Vielfältige Angebote stießen auf reges Interesse der Mitglieder: Fahrten zur didacta in Hannover und nach Wittenberg/Dessau, Fortbildungsveranstaltungen mit der Tanzpädagogin Monika Mayr, Gespräche mit Leo Stümpel über die neue Altersteilzeit und eine weitere Lehrerräteschulung und ein Kontakttreffen.

Margret Molitor-Gillmann, Listenführerin im BPR Hauptschule, berichtete von der veränderten Schullandschaft im Sekundarbereich und den Sorgen der Kolleginnen und Kollegen über ihren zukünftigen Einsatzort. Dieses Problem sei im Kreis Warendorf besonders gravierend, denn nur eine einzige Hauptschule in allen 13 Städten und Gemeinden des Kreisgebietes ist nicht unmittelbar von einer Auflösung bedroht. In den Mittelpunkt ihrer Ausführungen hatte Doris Kathöfer, VBE-Kreisvorsitzende und Mitglied des örtlichen und des Bezirkspersonalrats für Grundschulen, insbesondere die unzureichenden personellen und sächlichen Rahmenbedingungen für den gemeinsamen Unterricht gestellt, mit denen die Inklusion in den Schulen jetzt im Eilverfahren eingeführt werde.

Anschließend bescheinigten die beiden Kassenprüferinnen der Ortsverbandskassiererin Gisela Mitschang eine korrekte Kassenführung, und der beantragten Entlastung des Vorstands stimmten alle Anwesenden einmütig zu. Abschließend ehrte Bischofs viele langjährige Mitglieder des Ortsverbandes: Seit 50 Jahren gehört Hans Gerd Rohrmann, seit 40 Jahren Horst Brandt dem Verband an. 20 Kolleginnen und Kollegen traten vor 25 Jahren dem VBE bei:

Ulrike Böhnisch, Maria Borgmann, Rosemarie Hiegemann, Margret Kinne, Maria Köster, Ingrid Krause, Gisela Mitschang, Ingeborg Muesmann, Ursula Prigge, Inge Sohrt, Monika Sökeland, Annelies Thiemann, Ursula Voß, Kornelia Wittkamp, Monika Wittkopp, Ida Wunder, Josef Große Hovest, Karl-Heinz Grumprich, Reiner Krafczyk und Rudolf Sökeland.



V.l.n.r.: Ingeborg Muesmann, Ida Wunder, Maria Köster, Margret Kinne, Gisela Mitschang, Reiner Krafczyk, Ingrid Krause, Rudolf Sökeland, Rosemarie Hiegemann (alle 25 Jahre) Horst Brandt (40 Jahre), Günter Bischofs

Als besonderer Höhepunkt erwies sich die Lesung von Jürgen Kehrer aus seiner „Gebrauchsanweisung Münster und des Münsterlandes“ und aus „Wilsbergs Welt“. Der Titelheld seiner Kriminalromane genießt mittlerweile Kultstatus und ist bei einem Millionenpublikum bundesweit überaus beliebt. Nach seiner Lesung signierte Kehrer bereitwillig die Bücher, die eine ortsansässige Buchhandlung präsentierte, und von vielen Mitgliedern erworben wurden.

Traditionell schloss sich das „Grünkohlessen“ an, das die Mitglieder zu einem regen Austausch nutzten.

## Bericht zur Mitgliederversammlung 2012



**Z**ur Mitgliederversammlung des VBE-Ortsverbandes Stadtlohn-Südlohn-Vreden (SSV) kamen 25 Mitglieder, um in gemütlicher Atmosphäre in der Gaststätte Schwering in Vreden-Dömern einen Jahresrückblick zu halten und einen Blick in das kommende Jahr zu werfen.

Zunächst wurde der verstorbenen Mitglieder gedacht. Die Vorsitzende Hedwig Upgang erwähnte hier Otto Herwig, der vor seinem Ausscheiden aus dem aktiven Dienst als Schulleiter der Losbergschule in Stadtlohn tätig war. Dem VBE blieb er 65 Jahre treu.

In dem folgenden Bericht erinnerte die Vorsitzende an einige erfolgreich durchgeführte Veranstaltungen, unter anderem ein Besuch des Hindutempels in Hamm, eine Stadtführung in Leer und das Klootschmieten, an dem vor allem die Pensionäre teilnahmen. Sie bedankte sich bei den Vorstandsmitgliedern für die gute Zusammenarbeit.

Der Kassierer Ludger Heming erläuterte den aktuellen Stand der Kreiskasse und die Ausgaben für den Ortsverband. Er wies auf ein neues Einzugsverfahren hin, das im kommenden Jahr erstmals durchgeführt werden soll. Für seine Arbeit erhielt er den Beifall der Versammlung.

Die anwesenden Personalratsmitglieder wurden kurz vorgestellt, bevor Doris Paß die Arbeit im örtlichen Personalrat Grundschulen und ihre Arbeit in der AdJ erläuterte und Hubert Eßeling aus der Arbeit im Bezirkspersonalrat für Hauptschulen in Münster interessante Informationen bereitstellte. Die Umgestaltung der Schullandschaft und die Inklusion sorgen für große Unsicherheit bei den Beschäftigten und geben Anlass zu viel Sorge um die Zukunft. Hier wurde wieder deutlich, wie wichtig eine Interessenvertretung ist, die aktiv den Prozess begleitet und den Beschäftigten hilft, wenn die angestrebte einvernehmliche Regelung doch nicht so greift, wie angekündigt.

Bei den Wahlen wurden Paß als stellvertretende Vorsitzende und Protokollführerin und Heming als Kassierer in ihren Ämtern einstimmig wiedergewählt. Die Vorsitzende gratulierte beiden und dankte ihnen mit einem kleinen Präsent für die geleistete Arbeit. Spontan wurde auch der Vorsitzenden zum Dank für ihre geleistete Arbeit ein Geschenk überreicht.

Der Vorstand hatte für die Versammlung eine Anzahl von Vorschlägen vorbereitet und so konnten alle Anwesenden sich auf folgende Veranstaltungen für das kommende Jahr einigen: Besuch des Religio-Museums in Telgte, Fahrt nach Mülheim zum Verlag an der Ruhr, Besuch des Dr. Oetker Werkes in Bielefeld. Außerdem wurde die Versammlung darüber informiert, dass der OV zusammen mit den

OVs Borken und Ahaus weitere Veranstaltungen durchführen wird, zumal sich dieses Vorgehen im abgelaufenen Jahr als erfolgreich herausgestellt hatte. Sobald das Programm erstellt ist, werden alle Mitglieder eine Einladung dazu erhalten.



Hedwig Upgang  
und Doris Bennemann (l.)

Bei der nachfolgenden Ehrung wurde der Beisitzerin Doris Bennemann zu ihrem 40-jährigen Dienstjubiläum und dem Beisitzer Karl-Heinz Steinweger zu seinem Eintritt in die Freistellungsphase der Altersteilzeit ein Präsent überreicht.



Hedwig Upgang mit Klaus Rems

Höhepunkt war die Ehrung von Klaus Rems, der seit 50 Jahren Mitglied des VBE ist. Eine Reihe von interessanten Aspekten seiner Dienstzeit und seines sehr persönlichen Engagements für seine Schule und seine Kolleginnen und Kollegen kamen in den Ausführungen der Vorsitzenden zum Ausdruck. Mit einem fröhlichen Kanon zu seinen Ehren, von ihm selbst angestimmt und dirigiert, endete der offizielle Teil der Versammlung.

Ein gemütliches Essen und viele Gespräche rundeten die sehr harmonisch verlaufende Veranstaltung ab.

*Hedwig Upgang,  
Vorsitzende des OV SSV (Stadtlohn/Südlohn/Vreden)*

## Abenteuerreise mit Erdmännchen Dyssi

Die Fortbildung „Dyskalkulie“ des Stadtverbandes Münster fand in der Paul-Gerhardt Schule in Münster-Hiltrup statt und wurde von Thomas Starke (Schulleiter, Mitglied des Kompetenzteams Münster und Fachberater für Mathematik) geleitet.

Im ersten Teil stellte Starke auf der Basis von verschiedenen Konzepten, Diagnoseverfahren und einem theoretischen Hintergrund Ideen zur Prävention, Erkennung und Förderung von Rechenschwäche vor.

Im zweiten Teil der Fortbildung präsentierte er das aktuell im Kompetenzteam Münster von Rosalia Abbenhaus, Daniel Bertels, Susanne Esser und Thomas Starke entwickelte Konzept des „Dyssi spiels“, das bereits im Vorschulalter eingesetzt werden kann, um möglichst rechtzeitig Dyskalkulieprävention betreiben zu können. Kinder, die sich im Übergang zwischen Kindergarten und Grundschule befinden, können sich zusammen mit dem Erdmänn-



© sundrapix - fotolia.com



chen Dyssi auf eine Abenteuerreise begeben und ihr mathematisches Basiswissen bzw. mathematische Vorkenntnisse, die als unbedingte Grundlage für eine erfolgreiche Teilnahme am Mathematikunterricht der Grundschule erforderlich sind, zeigen.

Alle TeilnehmerInnen gaben am Ende der Veranstaltung ein positives Feedback ab.

Der Stadtverband Münster bedankt sich bei Starke für die ausgezeichnete Vorbereitung und Durchführung der Veranstaltung.

*Carmen Harms*

## Nachruf

Am ersten Weihnachtstag verstarb unerwartet im Alter von 70 Jahren unser geschätzter Kollege Theo Stürer.

Bis zu seiner Pensionierung im Jahre 2001 leitete er die Ostwall-Grundschule in Lüdinghausen.

Stürer war seit 1976 Mitglied unseres Lehrerverbandes Bildung und Erziehung.

Viele Jahre gehörte er dem Personalrat für Lehrkräfte an Grund- und Hauptschulen beim Schulamt für den Kreis Coesfeld an. Mit seiner umsichtigen Art und seinem vorausschauenden Denken setzte er sich entschieden für die Interessen der Kolleginnen und Kollegen ein. 20 Jahre



lang (1981 - 2001) war er Vorsitzender des Örtlichen Personalrates für Lehrerinnen und Lehrer beim Schulamt für den Kreis Coesfeld.

Auch nach seiner aktiven Zeit im Schuldienst blieb er dem VBE eng verbunden. Er unterstützte den Verband weiterhin sehr engagiert und tatkräftig und brachte sich in die Vorstandsarbeit ein. Bis zuletzt kümmerte er sich unter anderem um die Seniorenarbeit im Kreisverband Coesfeld.

Der Kreisverband Coesfeld wird Theo Stürers Wirken und Schaffen in dankbarer Erinnerung behalten.



Extra günstig vom Spezialisten anrufen und testen.

**0800 - 1000 500**

Free Call

Wer vergleicht, kommt zu uns.

seit über 35 Jahren.



Beamtendarlehen **supergünstig**  
**5,27%** effektiver Jahreszins\*  
Laufzeit 7 Jahre

- Umschuldung: Raten bis 50% senken
- Beamtdarlehen ab 10.000 € - 125.000 €
- Baufinanzierungen günstig bis 120%

**AK FINANZ**

Kapitalvermittlungs-GmbH  
E3, 11 Planken  
68159 Mannheim  
Fax: (06221) 178180-25  
Info@AK-finanz.de

[www.AK-Finanz.de](http://www.AK-Finanz.de)

\*Spezialdarlehen: Beamte / Angestellte 6.D.

Außerst günstige Darlehen z.B. 30.000 € Sollzins (fest gebunden) 5,15%, Lfz. 7 Jahre, mtl. Rate 426 € effektiver Jahreszins 5,27%, Bruttobetrag 35.784 € Sicherheit: Kein Grundschuldeintrag, keine Abtretung, nur stille Gehaltsabtretung. Verwendung: z.B. Modernisierung rund ums Haus, Ablösung teurer Ratenkredite, Möbelkauf etc. Vorteile: Niedrige Zinsen, feste Monatsrate, Sondertilgung jederzeit kostenfrei, keine Zusatzkosten, keine Lebens- Renten oder Restschuldsicherung.

**Peter Martin Thomas, Marc Calmbach (Hrsg.)**  
**Jugendliche Lebenswelten**

**Perspektiven für Politik, Pädagogik und Gesellschaft**

**Springer Spektrum 2012**  
**ISBN 978-3-8274-2971-1, Preis: 24,95 EUR**



Wie sehen die aktuellen Lebenswelten 14- bis 17-Jähriger in Deutschland aus? Wie denken, fühlen und lernen sie, wie gestalten sie ihren Alltag, wo finden sie Sinn, Chancen und Anerkennung? Eine große Vielfalt an grundlegenden Wertorientierungen, an AlltagsEinstellungen etwa zu Schule, Familie, Freizeit, Konsum und Medien sowie Unterschiede in der sozialen Lage kennzeichnen Jugendliche heute. Ähnliche Lebensweisen und Lebensauffassungen gruppiert die Sinus-Jugendforschung in verschiedenen Lebenswelten, die die Vielfalt der Jugend abbilden. Diese Studien des SINUS-Instituts zählen mittlerweile zu den Standardwerken der Jugendforschung und bilden eine wichtige Grundlage für die Arbeit mit jungen Menschen. Jugendliche Lebenswelten befasst sich mit den Fragen, Handlungsanforderungen und Perspektiven, die sich aus der Kenntnis jugendlicher Lebenswelten ergeben.

**Klaus Spenlen (Hrsg.)**  
**Gehört der Islam zu Deutschland?**

**480 Seiten, Preis: 28.80 Euro,**  
**ISBN 978-3-943460-21-6**  
**Seit Dezember im Buchhandel**



Der öffentliche Meinungsstreit, ob der Islam inzwischen zu Deutschland gehört oder nicht, ist trotz präsidialer Stellungnahmen nicht abschließend entschieden. Kaum bewegen sich Positionen aufeinander zu, reißen aktuelle politische Ereignisse – in Deutschland wie weltweit – Gräben auf, die gerade erst zugeschüttet schienen. Dadurch geraten jedoch Grundlagen für gedeihliches Zusammenleben leicht aus dem Blick, und dies schadet allen Menschen in Deutschland, Nichtmuslimen wie Muslimen. Dies hat den Erziehungs- und Sozialwissenschaftler Dr. Klaus Spenlen veranlasst, ein Buch herauszugeben, um die Diskussion mit Sachinformationen zu bereichern. Insgesamt 20 Beiträge beantworten aus höchst unterschiedlichen Perspektiven die zen-

tralen Fragen um den Islam in Deutschland – und geben Denkanstöße. Klaus Spenlen lehrt zu den Themen „Islam in Deutschland“ sowie „Migration und Bildung“ an der Heinrich-Heine-Universität Düsseldorf und ist dem VBE seit Jahren als Referent zu diesen Themen verbunden. Er schätzt gerade den Diskurs mit Lehrkräften, weil die an vorderster Front gesellschaftliche Veränderungen erfahren und gestalten. Und Ergebnisse dieses Diskurses greift Klaus Spenlen regelmäßig in seinen Publikationen auf. Mit ihren Fakten und Analysen wenden sich die Autorinnen und Autoren des aktuellen Buches ebenso an die Öffentlichkeit, die Wissenschaft wie Praktiker und versachlichen maßgeblich die emotional aufgeladene Diskussion um die Rolle des Islam in Deutschland.

**Dipl. Päd. Alfred Kruff**  
**Leiter Bildungswerk VBE - NRW**

**Ursula Müller-Rösler, Gerd Lehmkuhl, Wolfgang Oelsner (Hrsg.)**  
**Entwicklung neu denken**

**Mit Kunst lernen und lehren**

**Dumont, 200 Seiten. Erstverkaufstag: 09.10.2012**  
**ISBN 978-3-8321-9467-3, Preis: 24,95 Euro**

Dieser Band erläutert ebenso anschaulich wie verständlich, wie über einen gezielten Umgang mit Kunst Achtsamkeit und Aufmerksamkeit in das Leben von Kindern und Jugendlichen zurückfinden können. Während die zeitgenössische Lebenswirklichkeit junge Menschen mit vielen Fragen und Konflikten konfrontiert, die ein hohes Maß an Umsicht, Ruhe und Selbstvertrauen von ihnen verlangen, sieht ihr Alltag und sehen die Bildungskonzepte aber genau diese Qualitäten nicht mehr vor. Überlastete Schulen, digitale Dauerberieselung, sozialer Druck und emotionale Spannungen im Alltag geben wenig Raum für eine ausgewogene innere Ausbildung kognitiver, emotionaler und sozialer Kompetenzen. So verwundert es wenig, dass psychische Erkrankungen bei Kindern und Jugendlichen beängstigend zugenommen haben – Essstörungen und Depressionen im Kindesalter sind nur zwei Beispiele. Vor allem in der Pubertät werden die Fragen nach dem Umgang mit dem Körper und der Identitätsfindung Schlüsselfragen menschlicher Entwicklung und Bildung. Genau hier setzen die Kunstprojekte ein.



**Ein neuer Service des VBE**  
**Melden Sie sich an unter**  
**[www.vbe-nrw.de](http://www.vbe-nrw.de)**

# Schule | gemeinsam | gestalten |

*Klaus Dyrda*

## Zusammen geht es besser Teamarbeit in Schulen



**T**eamarbeit gilt inzwischen fast überall als Kernkompetenz. Auch in den Schulen wächst ihre Bedeutung: Teamarbeit und -entwicklung sind zentrale Aufgaben der Schulleitung. Von Handlungsprogrammen, Selbstevaluation bis zu Belohnungsstrukturen – das vorliegende Praxisbuch bietet Tipps und Checklisten für die gelungene Zusammenarbeit, stellt professionelle Instrumente zur Teamentwicklung vor und zeigt, wie man auch hart gesottene Einzelkämpfer von den Vorteilen der Teambildung überzeugen kann.

### Themen u. a.:

- Teamentwicklung als nachhaltige Schulentwicklung
- Kriterien für Teamentwicklung
- Was unterscheidet schulische Arbeitsgruppen von Teams?
- Tools für die Teambildung

### Interessenten:

Schulleitungen aller Schulformen, pädagogische Führungskräfte, Schulaufsichtsbeamte, Lehrer, Eltern, und Schülervertreter.

**Best.-Nr. 1116**

**Preis: 6,90 Euro**

### Bestellungen bitte an:

VBE Verlag NRW GmbH  
Westfalendamm 247  
44141 Dortmund

Telefon: 0231 – 42 00 61  
(mo. bis do. 9.30 – 15.30 Uhr,  
freitags 10.30 – 13.30 Uhr)  
Telefax: 0231 – 43 38 64

[www.vbe-verlag.de](http://www.vbe-verlag.de)  
mit Online-Shop  
[info@vbe-verlag.de](mailto:info@vbe-verlag.de)



Verband Bildung und Erziehung  
Landesverband NRW

## Unsere Jugendzeitschriften



Liebe Kolleginnen und Kollegen,

zum Schulhalbjahr wurden Ihnen wieder die Infos zu unseren Schul-Jugendzeitschriften ins Fach gelegt mit der Bitte, Schülerinnen, Schülern und Eltern den Bezug ans Herz zu legen.

Wir können uns nicht oft genug fürs Lesen und für geeigneten Lesestoff starkmachen!

Verena Schmidt,

Lehrerin, pädagogische Schriftleiterin für NRW

### FLOHKISTE für die 1. Klasse



Nr. 3/4 (erscheint am 4. Februar):

**Dumm ist der August nicht!**

Er kann ja Kunststücke machen und bringt uns zum Lachen. Gar nicht so einfach, die nachzumachen. Mit Faschings-Beilage.



Nr. 5 (erscheint am 18. Februar):

**Wasser ist ein Zaubersaft**

Wasser kann sich sammeln und genauso in winzige Tropfen aufteilen, in Luft auflösen und hart wie Stein werden! *Die Texte dieses FLOHKISTE-Heftes sind Grundlage für den 1. FLOH-Lesefitness-Check!*

### FLOHKISTE für die 2. Klasse



Nr. 3/4 (erscheint am 4. Februar):

**Topfgucker**

Was ist dein Lieblingsessen? Ist es der richtige „Kraftstoff“ für den Körper? Wie gesund sind die beliebten Pausensnacks und Lieblingsgetränke? *Mit Faschingsbeilage.*



Nr. 5 (erscheint am 18. Februar):

**Alles kostet Geld**

Deshalb muss man mit seinem Geld richtig umgehen, damit man für alle Fälle immer welches hat. Wie man das lernt? Am besten mit Geldausgaben! *Die Verständnisfragen zur Geschichte „Ein preiswertes Mittagessen“ sind 3. FLOH-Lesefitness-Check!*

### floh! für die 3. und 4. Klasse



Nr. 3/4 (erscheint am 4. Februar):

**Fasching/Karneval**

Viele Faschingsbräuche haben ihren Ursprung in der Germanenzeit. Um die Wintergeister zu vertreiben, verkleidete man sich damals mit furchterregenden Masken und zog lärmend durch die Gegend.



Nr. 5 (erscheint am 18. Februar):

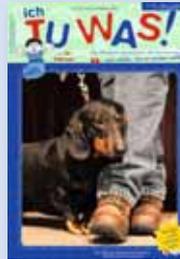
**Berufe**

Um nicht immer auf die Jagd gehen und Früchte und Körner suchen zu müssen, begannen die Urmenschen Tiere und Pflanzen zu züchten. Hirte und Gärtner waren Berufe!

Unsere Jugendzeitschriften können Sie online oder per Fax unter [www.domino-verlag.de](http://www.domino-verlag.de) (entsprechendes Fax-Formular ist abrufbar!) bestellen.

ich TU WAS! – die WISSENSzeitschrift für Mensch – Natur – Technik – Umwelt

Ausgabe 1 für die 1. bis 3. Schulstufe



Februar:  
**Haustiere**

Wie kam der Mensch auf Hund und Katz? Was müssen Tiere alles lernen, um mit uns zurechtzukommen? Was müssen wir lernen, um den Tieren an unserer Seite ein tierisch schönes Leben bieten zu können?

Ausgabe 2 ab der 4. Schulstufe



Februar:  
**Tierwanderungen**

Im Februar kehren die ersten Zugvögel aus ihren Winterquartieren zu uns zurück. Rund 50 Milliarden Vögel sind jedes Jahr weltweit auf Achse – aber auch Schmetterlinge, Fische, Wale, Huftiere und Lurche begeben sich auf Wanderschaft. Tier des Monats: die Singdrossel

O!KAY! – die Englischzeitschrift vom FLOH

Start with English



February:  
**My schoolbag**

Was gehört in die Schultasche? Das lernen die Kinder mit dem neuesten Heft „My schoolbag“. Die New words sind: *schoolbag, pen, pencil, pencil-case, pencil sharpener, book, rubber und ruler*. Die Aufgaben der Have-fun-Seiten und die Hörspiel-CD helfen, diese spielerisch zu üben.

Go on with English



February:  
**My body**

Tummy? Neck? Und wo ist mein leg? Mit der Februar-Ausgabe lernen die Kinder spielend, ihren Körper zu beschreiben. Die New words in dieser Ausgabe sind: *head, tummy, back, bottom, arm, finger, leg und toe*.

Ein kostenloses Probeheft können Sie online anfordern unter [www.floh.de/probehefte\\_lehrer](http://www.floh.de/probehefte_lehrer)

**Schulbuchmesse**  
mit vielen Überraschungen

STARTKILARR?

© kalteipp / photocase.com

# Junglehrer/-innentag 2013

16. März 2013 Heinrich-Heine-Universität Düsseldorf

Universitätsstraße 1 • 40225 Düsseldorf • Beginn Hörsaal 5 D

## TAGESABLAUF:

- 11.00 h** Begrüßung (Matthias Kürten, AdJ-Landessprecher)  
Einleitung (Udo Beckmann, VBE-Landesvorsitzender)
- 11.30 h** Hauptreferat  
„Kinder haben ein Recht auf Geometrie“  
(Prof. Dr. Hartmut Spiegel, Universität Paderborn)

**13.00 – 14.00 h** Mittagspause

**14.00 – 16.00 h** Workshops

Der Besuch der Veranstaltung ist für VBE-Mitglieder kostenfrei, Nichtmitglieder zahlen 10 EUR. Mittagessen ist im Preis enthalten.

## THEMEN DER WORKSHOPS:

- 1** Wissenswertes für Junglehrer  
(Inka Schmidtchen, Justiziarin VBE NRW)
- 2** Kinder rechnen anders  
(Prof. Dr. Hartmut Spiegel, Universität Paderborn)
- 3** Klassenrat und Kinderparlament – Demokratie von Anfang an  
(Antje Fenger, Lehrerin GGS Pannesheide)
- 4** Ökonomische Vorgehensweisen zu einer individuellen Förderplanung an inklusiven Schulen (GS + Sek I)  
(Richard Sewina und Kerstin Braun, Kompetenzteam NRW)
- 5** Richtig schreiben lernen – Schritt für Schritt – die Rechtschreibwerkstatt (nach N. Sommer-Stumpenhorst) im inklusiven Unterricht  
(Norbert Sommer-Stumpenhorst, Schulpsychologe)

Anmeldung bis zum 01.03.2013 online über [www.junglehrertag.de](http://www.junglehrertag.de)



Verband Bildung und Erziehung  
Landesverband NRW

# Der VBE auf der CREATIVA 2013



vom 13.-17.03.2013  
Messe Westfalenhallen Dortmund

© maligun /  
photos.com

	10.30 - 12.00 UHR	12.30 - 13.30 UHR	14.00 - 15.00 UHR	15.30 - 16.15 UHR
MI., 13.03.2013	<p><b>Staatssekretär Bernd Neuendorf</b> <i>Ministerium für Familie, Kinder, Jugend, Kultur und Sport NRW</i> <b>Grußwort</b></p> <p><b>Dr. Janna Pahnke,</b> <i>Stiftung Haus der kl. Forscher</i> <b>Forschergeist in Windeln –</b> Entwicklungsgrundlagen des Lernens und Chancen natur- wissenschaftlicher Frühbildung</p>	<p><b>Veronika Meiwald und Dr. Stephan Gühmann,</b> <i>Stiftung Haus der kl. Forscher</i> <b>Wer fragt, der forscht und wer forscht, der fragt –</b> Bedeutung frühkindlicher Forschung für die Entwicklung der Sprachkompetenz</p>	<p><b>Christoph Larsen,</b> <i>Stiftung Haus der kleinen Forscher</i> <b>Kleine Forscher begeistern für Naturwissenschaften und Technik</b></p>	<p><b>Reinhard Horn</b> <i>Kinderliederpädagogische Musik</i> <b>Lachen, Singen, Tanzen –</b> Neue Lieder für Kindergarten, Grundschule und Familie</p> <p>Dorothe Schröder und viele Dortmunder Kinder machen auch mit!</p>
DO., 14.03.2013	<p><b>Prof. Dr. Dr. Manfred Spitzer</b> <i>Universität Ulm</i> <b>Wie lernen Kinder? –</b> Zur Bedeutung der frühkindli- chen Erziehung und Bildung</p>	<p><b>Elke Schlösser</b> <i>Dipl.-Sozialarbeiterin, Fach- schwerpunkt Interkulturelle Pädagogik im Elementarbereich</i> <b>Wir verstehen uns gut –</b> Spielerisch Deutsch lernen. Vorschulische Sprachförderung mittels Sprachförderkonzept</p>	<p><b>Christoph Larsen,</b> <i>Stiftung Haus der kleinen Forscher</i> <b>Kleine Forscher begeistern für Naturwissenschaften und Technik</b></p>	<p><b>Reinhard Horn</b> <i>Kinderliederpädagogische Musik</i> <b>Lachen, Singen Tanzen –</b> Neue Lieder für Kindergarten, Grundschule und Familie</p> <p>Rita Mölders und viele Dortmun- der Kinder machen auch mit!</p>
FR., 15.03.2013	<p><b>Prof. Dr. Holger Brandes</b> <i>Ev. Hochschule Dresden</i> <b>Erziehungsverhalten von Männern und Frauen in Kindertageseinrichtungen –</b> Ergebnisse der Tandem-Studie</p>	<p><b>Prof. Petra Hanke</b> <i>Universität Köln</i> <b>Pädagogik der Kindheit oder Kindheitsforschung –</b> Sprachentwicklung im Kita-Alter</p>	<p><b>Christoph Larsen,</b> <i>Stiftung Haus der kleinen Forscher</i> <b>Kleine Forscher begeistern für Naturwissenschaften und Technik</b></p>	<p><b>Reinhard Horn</b> <i>Kinderliederpädagogische Musik</i> <b>Singen ist Krafftutter für Kindergehirne –</b> Ein musikalischer Praxiswork- shop für alle, die mit Kindern in Kindergarten, Grundschule und Familie singen</p>
SA., 16.03.2013	<p><b>Prof. Dr. Dr. Dr. Wassilios Fthenakis</b> <i>Freie Universität Bozen</i> <b>Bilden, Erziehen und Betreuen in Kindertageseinrichtungen –</b> Auftrag und Konzept</p>	<p><b>Sabine Bonewitz</b> <i>Stiftung Lesen</i> <b>Drei Meilensteine für das Lesen –</b> Vorstellung des Lesestart-Angebots</p>	<p><b>Christoph Larsen,</b> <i>Stiftung Haus der kleinen Forscher</i> <b>Kleine Forscher begeistern für Naturwissenschaften und Technik</b></p>	<p><b>Reinhard Horn</b> <i>Kinderliederpädagogische Musik</i> <b>Nashorn, Elefant und Krokodil –</b> Die schönsten Lieder für das gemeinsame Singen in Kindergarten, Grundschule und Familie</p>
SO., 17.03.2013	<p><b>Dr. Martin Textor</b> <i>Institut für Pädagogik und Zukunftsforschung</i> <b>Weiterhin Mittelmaß?</b> Zur Qualität der Kindertages- betreuung</p>	<p><b>Sabine Frevert,</b> <i>Dipl. Psychologin</i> <i>Bielefelder Institut für früh- kindliche Entwicklung e.V.</i> <b>Früherkennung von Entwick- lungsrisiken/-störungen</b></p>	<p><b>Christoph Larsen</b> <i>Stiftung Haus der kleinen Forscher</i> <b>Kleine Forscher begeistern für Naturwissenschaften und Technik</b></p>	<p><b>Reinhard Horn,</b> <i>Kinderliederpädagogische Musik</i> <b>Lachen, Singen Tanzen –</b> Neue Lieder für das Singen in Kindergarten, Grundschule und Familie</p>



Verband Bildung und Erziehung  
Landesverband NRW